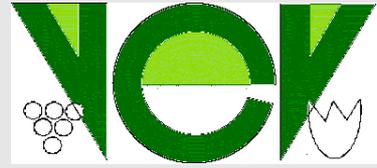


**Müller-Box aus dem Projekt der Techniker Fachrichtung
Weinbau und Kellerwirtschaft**



Veitshöchheimer Mitteilungen

des Verbandes Ehemaliger Veitshöchheimer e. V.
(Gemeinnütziger Verein)

Geschäftsstelle: 97209 Veitshöchheim, An der Steige 15
(Bayerische Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau)

Bankverbindung: VR-Bank Würzburg
Kto-Nr. 57 80 179, BLZ 790 900 00

Telefon: 09 31 / 98 01 – 501
Fax: 09 31 / 98 01 – 200
E-Mail: Peter.Schwappach@lwg.bayern.de oder info@vev-bayern.de
Internet: www.vev-bayern.de

Vorstand: 1. Vorsitzender: Reimund Stumpf
2. Vorsitzender: Wolfgang Graf
Geschäftsführer: Peter Schwappach
Kassier: Hans Bätz

Redaktion: Elisabetha Ott
Satz und Design: Ilse Gaum
Druck: T R L – Leo's Copy Shop, Kist

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 5. November 2013

Inhaltsverzeichnis

Seite

• Aus dem Verbandsgeschehen	3
Protokoll der Hauptversammlung, Freitag, 22. Februar 2013	
VEV vergibt Sebastian-Englerth-Preis an Walter Kolb	
Der VEV im Internet	
Kassenbericht für das Jahr 2012 und Haushaltsplan für das Jahr 2013	
Elektronischer Versand des Mitteilungsblattes	
Die VEV-Stellenbörse im Internet	
Verschollene Mitglieder	
Die Bibliothek sagt "Danke!"	
Blick über den VEV-Tellerrand – SMV-Mitglieder besuchen vlf-Nachwuchsseminar in Berlin	
Nachruf auf Josef Günther	
VEV-Seminare "Harmonie von Speise und Wein"	Seite 37
• Fach- und Technikerschule	11
Projektpräsentation der angehenden Techniker Fachrichtung Weinbau und Kellerwirtschaft	
"Element Grün – Pflanzenrausch in der Anstalt" – Gelungenes Projekt der Studierenden der Technikerklassen	
Theater in der Landesanstalt: "Die Dreigroschenoper" von Bert Brecht	
Erlebnisunterricht Wahlpflichtfach Baumpflege und Baumsanierung	
"Guckst du unten, siehst du oben" – Zeichenseminar mit Daniel Nies	
10 Jahre Internetfachschule Veitshöchheim – eine Bilanz	
Internetfachschule Fachrichtung Garten- und Landschaftsbau mit Online-Unterricht live aus Veitshöchheim – die beste Art, Beruf und Fortbildung unter einen Hut zu bekommen!	
Neues Lehrbuch Berufsausbildung und Mitarbeiterführung	
Gudrun Stange aus der Bibliothek in den Ruhestand verabschiedet.	
Ein "Ehemaliger" meldet sich aus der Türkei	
• Weinbau, Kellerwirtschaft, Analytik	29
Internationale Begegnungen bei der 8. Wine Championship in Slowenien	
Weinkulturlandschaft zeitgemäß kommunizieren und erleben lassen - "terroir f – die magischen Orte des Fränkischen Weins"	
Frühjahrstagung der VDLUFA-Fachgruppe Saatgut im Fachzentrum Analytik der LWG	
• Gartenbau	33
Forschungsvorhaben im Bereich des Gartenbaues	
Einsatz eines Spargelvollernters im Vergleich zur Handernte	
Strategien zur Reduzierung von bakteriellen Erkrankungen im Gemüsebau	
• Bayerische Gartenakademie	34
Die Bayerische Gartenakademie auf der Messe Garten München 2013	
Bayerische Gartenakademie baut Forschungs- und Grundlagenarbeit aus	
Viel Spaß mit Laufenten im Garten	
VEV-Seminare "Harmonie von Speise und Wein"	37
• Landespflege	38
Neue Pflanzflächen an der LWG	
Die Pflanzung auf dem Campus	
Energieverbrauch im Garten- und Landschaftsbau – Erste Ergebnisse der Untersuchung	
Vortrag für angehende Führungskräfte: Interpersonelle Verhaltensbeeinflussung auf Grund von Kommunikationsprozessen	
• Persönliche Nachrichten	44
• Reisen	45
Innovativer Garten- und Weinbau in Südost-England	
VEV-Studienreise vom 2. bis 9. September 2012	
• Vermischtes	50
Stressmanagement – Ansätze zur Stressbewältigung	
Erster Gesundheitstag an der LWG	
Leserzuschrift	
• Mitteilungen der Geschäftsstelle	52



Protokoll der Hauptversammlung 2013 des Verbands Ehemaliger Veitshöchheimer Freitag, 22. Februar 2013, Aula der LWG, Veitshöchheim, 15:30 bis 18:00 Uhr

1. Begrüßung

Der Vorsitzende Reimund Stumpf begrüßte zur Hauptversammlung 50 Ehemalige und ihre Angehörigen in der Aula der LWG. Er freute sich, dass neben den Jubilaren mit Edgar Schwappach, Wolfgang Klopsch und Richard Rabenstein ein ehemaliger Präsident und vier Ehrenmitglieder den Weg nach Veitshöchheim zum VEV gefunden hatten.

2. Feststellung der Beschlussfähigkeit

Der erste Vorsitzende stellte fest, dass die Einladung durch die Veröffentlichung im Mitteilungsblatt Nr. 114/2013 rechtzeitig erfolgt ist und die Hauptversammlung damit beschlussfähig ist. Einwände gegen die Tagesordnung bzw. Änderungswünsche gab es keine.

3. Grußworte

Zunächst stellte sich der neue Präsident Prof. Dr. Sebastian Peisl vor.

Anschließend berichtete Schulleiter Arved von Mansberg über den Schulversuch im Gartenbau sowie Garten- und Landschaftsbau. Dort wird seit September 2011 eine gemeinsame Ausbildung der Fach- und Technikerschule angeboten. Das hat zur Folge, dass Fachschüler nach dem ersten Jahr auf Wunsch das zweite Jahr der Techniker-ausbildung nahtlos anschließen können. Ebenso haben schwächere Technikerschüler so die Möglichkeit, nach einem Jahr mit dem Abschluss des Wirtschafters die Schule mit einem Abschluss zu verlassen. Dazu mussten die Lehr- sowie Stundenpläne der Fach- und Technikerschule aufeinander abgestimmt werden. Im Weinbau wird mit diesem Versuch im Herbst 2013 begonnen.

Weiterhin verzeichnet die Schule einen guten Schulbesuch: Derzeit besuchen rund 180 Studierende die Schulen der LWG in den drei Fachrichtungen Weinbau und Kellerwirtschaft, Gartenbau sowie Garten- und Landschaftsbau. Auch die Anmeldungen für das kommende Schuljahr stimmen optimistisch, denn schon vor dem Anmeldeschluss kann festgestellt werden, dass in allen Fachrichtungen mindestens eine Klasse zustande kommt.

Abschließend bedankte sich von Mansberg beim VEV für die Unterstützung des Schulbetriebs, der ohne den Verband nicht so rund laufen könnte.

4. Ehrung langjähriger Mitglieder

Zunächst wurde der fünf im vergangenen Jahr verstorbenen Mitglieder gedacht. Dies waren: Josef Wasserbauer, Veitshöchheim, Edgar Emnd, Iphofen, Frank Frohwalt, Schlüßelfeld, Hans-Jürgen Linstädt, Rottenburg, Anton Nuß, Unterpleichfeld, Helmut Brönner, Zell, und Karl Ingrisch aus Poppenhausen.

Danach wurden die neun anwesenden der 43 Mitglieder mit 25-jähriger Zugehörigkeit zum VEV mit der silbernen Verbandsnadel ausgezeichnet. Anschließend erhielten sechs von 12 Mitgliedern, die 40 Jahre zum Ehemaligenverband gehören, die goldene Verbandsnadel. Reimund Stumpf zeichnete sodann Roman Christ aus Nordheim, Norbert Geier aus Königheim und Reinhold Gerhard aus Stetten für ihre 50 Jahre lange Treue zum VEV aus. Schließlich wurden weitere vier Ehemalige mit der Diamant-Mitgliedschaft geehrt, weil sie dem VEV bereits 60 Jahre angehören. Dies sind Werner Apfelbacher aus Dettelbach, Friedrich-Carl Conze aus Weidach, Michael Laudenbach aus Escherndorf und Otto Uilein aus Königheim.

Abschließend übergab Reimund Stumpf zum ersten Mal den Sebastian-Englerth-Ehrenpreis an Dr. Walter Kolb aus Güntersleben (siehe eigenen Beitrag).

5. Geschäftsbericht

Geschäftsführer Peter Schwappach berichtete zunächst über die Entwicklung der Mitgliederzahlen im VEV. Mit 1.521 Mitgliedern Ende 2012 ist der VEV erneut gewachsen. 77 neue Mitglieder konnten im vergangenen Jahr geworben werden. Dem stehen 7 Todesfälle, 12 Kündigungen und 26 Ausschlüsse gegenüber.

Danach berichtete er über eine Vielzahl von Veranstaltungen, die 2012 vom VEV angeboten oder abgewickelt wurden. Fast 100 Tagungen bzw. Seminare lockten rund 10.000 Teilnehmer nach Veitshöchheim bzw. Bamberg. Zudem unterstützte der VEV mit Spenden über 3.000 € die Gartenbauausstellung der Studierenden "Pflanztherapie: Bring deine Synapsen zum Blühen" sowie mit 3.000 € das Schüler-Weinprojekt "TEAMWORK". Beides waren erfolgreiche Projekte. Wie in den Vorjahren wurde die Schulpartnerschaft mit der Südtiroler Partnerschule Laimburg gesponsert.

Des Weiteren wurden besondere Seminare und Veranstaltungen unterstützt. Schon traditionell wurde für die Erstsemester wieder eine Weinprobe im Hofkeller unter der Residenz angeboten, die sich unter der Leitung von Prof. Wahl auch 2012 großen Zuspruchs erfreute. Außerdem haben die besten Absolventen der Abschlussklassen jeweils Buchpräsentate erhalten.

Ebenso bewährt und stets ausgebucht waren die acht Wein-Seminare von Prof. Klaus Wahl. Unter dem Motto "Alpenländische Küche", "Lieblingsgerichte großer Komponisten", "Herbstfreuden - Wild, Pilze und Früchte" sowie "Ein Meeresfrüchte-Kaleidoskop" lernten rund 250 Teilnehmer geeignete Kombinationen von Essen und Wein kennen. Einige Vorträge sowie gut 90 Führungen mit etwa 3.200 Besuchern durch die LWG rundeten das breite Angebot ab.

In seinen weiteren Ausführungen verwies der Geschäftsführer auf die Internet-Seite des VEV (www.vev-bayern.de). Mit mehr als 230.000 Aufrufen und fast 60.000 Besuchern war auch im abgelaufenen Jahr das Interesse an der Homepage sehr groß. So zählen unter anderem die dort veröffentlichten Stellenangebote zu den besonders häufig besuchten Seiten.

6. Kassenbericht

Erfreuliches konnte auch Kassier Hans Bätz berichten. So schloss der VEV auch das vergangene Jahr überaus positiv ab. Den gesamten Ausgaben von 141.960 € standen Einnahmen von insgesamt 196.731 € gegenüber.

Das ergibt einen erneuten Überschuss von 54.771 €. Bätz berichtete, dass fast alle Veranstaltungen, deren finanzielles Risiko vom VEV getragen wurde, ebenso wie das Schülerprojekt "Teamwork" mit einem Überschuss abgeschlossen werden konnten.

Geschäftsführer Schwappach gab bei der Gelegenheit einen Überblick über die Förderung des VEV für die Belange der Studierenden. In den letzten zehn Jahren stellte der Verband der LWG mehr als 210.000 € für die Förderung von Ausbildung und Forschung zur Verfügung.

Im Anschluss stellte Bätz den Haushaltsplan für 2013 vor, der in einer ähnlichen Größenordnung liegt wie 2012. Danach berichtete Kassenprüfer Werner Schottdorf über die Prüfung der VEV-Kasse. Er bestätigte dem Kassier eine ordnungsgemäße Buchführung sowie die Übereinstimmung aller Belege mit den zugehörigen Buchungen. Zusammen mit der Genehmigung des Haushaltsplans für 2013 beantragte er anschließend die Entlastung der Vorstandschaft. Dem Antrag wurde von der Hauptversammlung einstimmig zugestimmt.

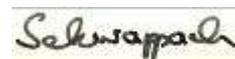
7. Hauptvortrag Günther Stadtmüller: "Die Veitshöchheimer Anstalt: therapeutischer Rausch fürs Leben!?"

Zum Abschluss ließ sich der langjährige Leiter der schuleigenen Theatergruppe, Günther Stadtmüller, über seine eigene Sichtweise der LWG aus. Der Vorsitzende Stumpf bedankte sich beim Referent für den kurzweiligen und sehr amüsanten Vortrag mit einem Frankenweinpräsent.

Der fachliche Teil der Hauptversammlung wurde mit einem Rundgang durch die Gartenausstellung "Element Grün: Pflanzenrausch in der Anstalt" abgeschlossen. Dazu besichtigten die Ehemaligen die kreativ gestalteten Stände der Gartenbau- sowie erstmals auch GaLaBau-Schüler und wurden dabei im Rahmen einer Sonderführung von den Studierenden über ihre jeweilige Präsentation informiert. Das Spektrum reichte dabei von begrünten Wänden über eine Friedhofspräsentation mit original Leichenwagen bis hin zum Teich mit Bachlauf.

Danach klang der Abend bei einem gemeinsamen Essen im Casino der LWG aus.

Veitshöchheim, den 14. Mai 2013



Schwappach
Geschäftsführer

gez.
Stumpf
1. Vorsitzender



Für 25-jährige Zugehörigkeit geehrte Mitglieder



Für 40-jährige Zugehörigkeit geehrte Mitglieder



Für 50-jährige Zugehörigkeit geehrte Mitglieder



Für 60-jährige Zugehörigkeit geehrte Mitglieder

VEV vergibt Sebastian-Englerth-Preis an Walter Kolb

Sybille Fertsch, LWG

Der Verband Ehemaliger Veitshöchheimer hat Dr. Walter Kolb, den früheren Leiter der Abteilung Landespflege der Bayerischen Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau (LWG), mit dem neu geschaffenen Sebastian-Englerth-Preis ausgezeichnet. Der Preis wurde bei der Hauptversammlung in Anerkennung seiner außergewöhnlichen Verdienste für den Berufsstand, für Forschung und Lehre an der LWG in Veitshöchheim sowie das Engagement im VEV vergeben. "Sie haben durch Ihren Einsatz für Forschung und Ausbildung im Landschaftsgartenbau maßgeblich dazu beigetragen, das Ansehen der LWG weit über die bayerischen Grenzen hinaus zu mehren", würdigte Reimund Stumpf, Vorsitzender des Absolventenverbands, den Preisträger.

Kolb hatte sich seit seiner Gärtnerausbildung in den 50er Jahren stetig weiter qualifiziert und nach dem Besuch der Veitshöchheimer Fachschule zunächst von 1962 bis 1965 an der Fachhochschule in Weihenstephan den Diplomingenieur



Der Preisträger Dr. Walter Kolb (Mitte) mit dem Vorsitzenden des VEV Reimund Stumpf (rechts) sowie Geschäftsführer Peter Schwappach (links)

(FH) sowie von 1974 bis 1976 an der Universität Hannover Landespflege studiert. Zusätzlich krönte er diese Abschlüsse 1981 mit einer Promotionsarbeit an der Technischen Universität München.

Zu den Schwerpunkten seiner fachlichen Tätigkeit gehörte der sorgsame Umgang mit Regenwasser. So waren seine Forschungen zu wasserdurchlässigen Wegebelägen ebenso wie zur Versickerungsleistung von Grünflächen und die Entwicklung von Dachbegrünungen wichtige Projekte, die bis heute nichts an Aktualität verloren haben. Kolbs fachliche Kompetenz wurde auch außerhalb der LWG sehr geschätzt. Deshalb wurde er im renommierten Fachbuchverlag Ulmer Herausgeber einer kompletten Fachbuchreihe. Insgesamt stammen rund ein Dutzend Bücher aus seiner Feder; seine Fachartikel und Veröffentlichungen gehen in die Hunderte.

Aber auch wichtige gartenbauliche Ausstellungen wie die Internationale Gartenausstellung in München (IGA '83) oder die Landesgartenschau in Würzburg 1990 erfuhren entscheidende konzeptionelle Unterstützung durch Dr. Kolb.

Während Kolbs 36-jährigen Arbeitszeit an der LWG setzte er sich vehement dafür ein, aus dem bis dahin in der Abteilung Gartenbau integrierten Sachgebiet Landespflege eine eigenständige Abteilung zu machen.

Das gelang ihm schließlich 1989, als er auch zum Leiter der neuen Abteilung ernannt wurde und dieser bis zu seinem Ruhestand 2003 vorstand. Bis dahin forschte Dr. Kolb auf vielen verschiedenen Bereichen in der Landespflege und förderte damit den Ruf der LWG über die Grenzen Bayerns hinaus.

"Wir wollen mit dem Sebastian-Englerth-Preis eine Persönlichkeit würdigen, die sich im Berufsstand in herausgehobener Weise engagiert hat und als Vorbild für die Studierenden an den Veitshöchheimer Fach- und Technikerschule dienen kann", erläuterte der Vorsitzende Reimund Stumpf die Entscheidung. "Beim Vorschlag Dr. Kolb waren wir uns im Vorstand schnell einig, dass wir mit ihm einen würdigen Preisträger gefunden haben, an dem sich die Nachfolger messen lassen müssen", so Stumpf.

Der VEV ist der Absolventenverband der Fach- und Technikerschule an der LWG in Veitshöchheim. Mit seinen mehr als 1.500 Mitgliedern, die über ganz Deutschland, aber auch darüber hinaus verstreut sind, setzt er sich für die Förderung der Forschung und Lehre an der LWG ein. Darüber hinaus bildet der Verband aber auch das Netzwerk zwischen den Absolventen untereinander sowie zur früheren Schule.

Der VEV im Internet

"Wer nicht mit der Zeit geht, der geht mit der Zeit." (Michail Gorbatschow)

Das hat sich auch der VEV gedacht und vor drei Jahren eine eigene Homepage eingerichtet. Unter der Internetadresse www.vev-bayern.de finden Sie Aktuelles und "Historisches" im Zusammenhang mit dem Verband der Ehemaligen Veitshöchheimer und der Fach- und Technikerschule.

Möchten Sie zum Beispiel an einem Seminar "Essen und Wein" oder "Gartenkunst" teilnehmen oder einen Vortrag über "Heimische Orchideen" besuchen, dann erfahren Sie die Termine unter der Rubrik "**Aktuelles**". Aber auch Veranstaltungen der Staatlichen Fach- und Technikerschule, an denen der VEV als Sponsor mitwirkt, finden Sie auf der Homepage, zum Beispiel die Ausstellung der Studierenden im Zusammenhang mit dem Tag der offenen Schultür oder die Termine für die Aufführungen der Theatergruppe.

Interessant für alle, die eine Stelle anzubieten haben oder suchen, ist die "**Stellenbörse**" (siehe gesonderten Hinweis).

Im "**Archiv**" können Sie Berichte zu früheren Veranstaltungen nachlesen oder die Bilder der vergangenen Theateraufführungen anschauen. Unter der Rubrik "**Downloads**" stehen das Mitteilungsblatt ab Folge 106 sowie Exkursionsberichte, Praktikumsberichte und sonstige Fachbeiträge zum Herunterladen bereit. Wichtige Informationen erfahren die Mitglieder des VEV unter dem Stichwort "**Aus dem Verbandsgeschehen**".

Alle diese Rubriken sind für jeden Internetnutzer zugänglich. Auf das **Online-Forum** können allerdings nur angemeldete VEV-Mitglieder zugreifen. Die Anmeldung erfolgt über folgende E-Mail-Adresse: info@vev-bayern.de. Melden Sie sich an und nutzen Sie die Gelegenheit sich mit anderen Ehemaligen auszutauschen und Kontakt zu halten!

Mit mehr als 230.000 Aufrufen und fast 60.000 Besuchern war auch im abgelaufenen Jahr das Interesse an der Homepage sehr groß. So zählen unter anderem die dort veröffentlichten Stellenangebote zu den besonders häufig besuchten Seiten.

**Kassenbericht des
Verbandes Ehemaliger Veitshöchheimer e. V.
für das Jahr 2012**

Einnahmen	
Kassenbestand aus 2011	46.102,22 €
Mitgliedsbeiträge	14.003,77 €
Fortbildungsveranstaltungen	104.739,33 €
Spenden	5.076,00 €
Zinsen	810,99 €
Sonstige Einnahmen	10.499,10 €
Umbuchungen	15.500,00 €
Gesamteinnahmen	196.731,41 €

Ausgaben	
Postgebühren	1.698,83 €
Geschäftsbedarf und Reisekosten	3.955,87 €
Kosten für Mitteilungsblätter und Internet	11.520,35 €
Fortbildungsveranstaltungen	74.261,59 €
Förderung der Studierenden	32.135,53 €
Beiträge zu Verbänden	1.297,38 €
Sonstige Ausgaben	1.590,50 €
Umbuchungen	15.500,00 €
Gesamtausgaben	141.960,05 €

Abgleichung	
Gesamteinnahmen	196.731,41 €
Gesamtausgaben	141.960,05 €
Bestand am 31.12.2012	54.771,36 €

davon	Girokonto	3.198,85 €
	Barkasse	3.847,42 €
	Sparbuch	32.725,09 €
	Festgeld	15.000,00 €
	Gesamt	54.771,36 €

**Haushaltsplan des
Verbandes Ehemaliger Veitshöchheimer e. V.
für das Jahr 2013**

Einnahmen	
Kassenbestand aus 2012	54.771,36 €
Mitgliedsbeiträge	14.000,00 €
Fortbildungsveranstaltungen und Führungen	105.000,00 €
Spenden	5.000,00 €
Zinsen	800,00 €
Sonstige Einnahmen	10.000,00 €
Gesamteinnahmen	189.571,36 €

Ausgaben	
Postgebühren	3.500,00 €
Geschäftsbedarf und Reisekosten	3.500,00 €
Kosten für Mitteilungsblätter und Internet	13.000,00 €
Fortbildungsveranstaltungen	75.000,00 €
Förderung der Studierenden	40.000,00 €
Beiträge zu Verbänden	1.500,00 €
Sonstige Ausgaben	2.000,00 €
Gesamtausgaben	138.500,00 €

Abgleichung	
Gesamteinnahmen	189.571,36 €
Gesamtausgaben	138.500,00 €
voraussichtlicher Bestand am 31.12.2013	51.071,36 €

gez.
Hans Bätz
Kassier

Elektronischer Versand des Mitteilungsblattes

Sehr geehrte Ehemalige,

die VEV-Mitteilungen erscheinen zweimal im Jahr. Allein für Druck und Versand gibt der Verband jedes Jahr fast 10.000 € aus. Das heißt, ein Großteil der Mitgliedsbeiträge von rund 13.000 € wird nur für das Mitteilungsblatt verwendet und kann nicht für die eigentlich satzungsgemäßen Zwecke, nämlich die Förderung von Ausbildung und Forschung an der LWG eingesetzt werden.

Deshalb wenden wir uns erneut an Sie, liebe Ehemalige, soweit Sie sich nicht schon bei uns angemeldet haben: Im Zeitalter des Internets wollen wir das Mitteilungsblatt soweit wie möglich per E-Mail versenden. Das würde nicht nur Druck-, sondern auch Portokosten sparen.

Aus diesem Grund bitten wir Sie, uns baldmöglichst Ihre E-Mail-Adresse mitzuteilen. Bitte schicken Sie Ihre E-Mail an info@vev-bayern.de.

Sie erhalten damit das nächste Mitteilungsblatt wie die anderen rund 130 Ehemaligen, die sich bereits angemeldet haben, nicht nur schneller, sondern können auch die Archivierung bequem am heimischen PC erledigen.

Alle Ehemaligen, die über keinen Internet- bzw. E-Mail-Anschluss verfügen, werden jedoch weiterhin mit einer gedruckten Ausgabe versorgt.

Außerdem laden wir Sie ein, sich auf unserer Internetseite (www.vev-bayern.de) auch im Forum anzumelden.

Nach erfolgter Freischaltung können Sie sich dort mit Ihren Schulkollegen bzw. Bekannten aus Veitshöchheimer Zeiten austauschen und Kontakt zu anderen Ehemaligen halten.

Vielen Dank für Ihre weiterhin zahlreichen Anmeldungen zum elektronischen Versand!

Peter Schwappach, Geschäftsführer

PS: Bitte denken Sie daran, uns Änderungen Ihrer E-Mail-Adresse umgehend mitzuteilen!

Die VEV-Stellenbörse im Internet

Haben Sie eine freie Stelle in den Bereichen Erwerbsgartenbau, Garten- und Landschaftsbau oder Weinbau und Kellerwirtschaft anzubieten? Vielleicht haben Sie einen freien Ausbildungsplatz in Ihrem Betrieb, den Sie wieder besetzen wollen?

Oder suchen Sie eine entsprechende Arbeitsstelle bzw. Ausbildungsstelle?

Schauen Sie doch 'mal in die Stellenbörse des VEV!



Dann nutzen Sie doch den Service Ihres "Ehemaligen-Verbandes"!



Auf der Homepage des VEV – www.vev-bayern.de – finden Sie unter der Rubrik "Aktuelles" den "Stellenmarkt". Hier werden freie Stellen veröffentlicht, die dem VEV mitgeteilt wurden. Wenn Sie eine Stelle für unsere Absolventen anzubieten haben, dann freuen wir uns über Ihre Nachricht an die VEV-Geschäftsstelle
z. H. Frau Angelika Herrlein
An der Steige 15
97209 Veitshöchheim
Fax: 09 31 / 98 01 - 200
E-Mail: angelika.herrlein@lwg.bayern.de

Verschollene Mitglieder

Von folgenden Mitgliedern suchen wir die aktuelle Adresse. Wer kann Hinweise geben?

Fleuchaus Stefan
Göll Marianne
Haenlein Thomas
Schwab Patrick

Fischbachweg 5
Permoserweg 26
Hauptstr. 25
Lailingerstr. 4

97264 Helmstadt
83301 Traunreut
97950 Großrinderfeld
94522 Wallersdorf

Die Bibliothek sagt "Danke!"

Monika Waschik, Bibliotheksleitung

Seit vielen Jahren unterstützt der VEV die Bibliothek in der Erfüllung von Literaturwünschen und -notwendigkeiten. So schafft der Verband Medien zur Ausleihe an die Studierenden an, die direkt für das Unterrichtsgeschehen benötigt werden, die Erstellung der Meisterarbeiten erleichtern und beim Vorbereiten der Referate dienlich sind.

Im Jahr 2012 konnten so Bücher, DVDs und Zeitschriften im Wert von € 3.670.- zusätzlich finanziert werden. So manch schönes, sinnvolles und interessantes Buch findet auf diese Weise den Weg zu uns und hilft uns, die Bibliothek auf einem fachlich aktuellen und nutzerfreundlichen Stand zu halten. Dafür herzlichen Dank!



Vom VEV finanzierte Bücher sind an einem entsprechenden Aufkleber sofort erkennbar.

Blick über den VEV-Tellerrand SMV-Mitglieder besuchen vlf-Nachwuchsseminar in Berlin

Im Januar besuchten wir, Sina Werner, Bastian Klebrig und Thomas Kolmeder (drei Vertreter der SMV 2012/13), das Seminar "Bildung schafft Zukunft" des Bundesverbands für landwirtschaftliche Fachbildung (vlf) in unserer Hauptstadt Berlin. Der vlf hat es sich zur Aufgabe gemacht, fachspezifische Fort- und Weiterbildungen, Seminare und Lehrgänge zu organisieren und zu veranstalten. Des Weiteren fördert er den Erfahrungsaustausch in der Agrarbranche unter seinen Mitgliedern. Ziel dieser Veranstaltung war es, das Interesse von jungen Personen an einer Mitgliedschaft im Ehemaligenverband zu wecken und sie für die ehrenamtliche Tätigkeit zu begeistern. Außerdem sollten Möglichkeiten erarbeitet werden, wie man diesen Einsatz aufrechterhalten oder noch verstärken kann.

Zuallererst muss die Zielgruppe erreicht werden. Dies kann mithilfe von neuen Medien wie Facebook oder Twitter probiert werden. Weitere Lösungsansätze fand man zum Beispiel auch in der Außendarstellung des Verbandes. Wenn sich junge Personen mit den Zielen und Tätigkeiten eines solchen Verbandes identifizieren können, werden sie sich auch für die Gemeinschaft einsetzen und die Organisation gebührend vertreten. Zudem ist es für junge Mitglieder notwendig, Ziele, Ausrichtung, Richtlinien und Tätigkeiten zu verstehen und nachvollziehen zu können.

Außerdem wurde die Problematik angesprochen, dass Ehrenämter kaum von jüngeren Personen ausgeübt werden. Hier wurde versucht, zu erarbeiten, wie man eine Tätigkeit im Verband für landwirtschaftliche Fachbildung für neue Mitglieder interessant gestalten kann. Für junge Mitglieder ist es leichter, wenn nicht nur Einzelne eingebunden werden, sondern mehrere gleichaltrige Personen in einer Gruppe vertreten sind.

Eine weitere erarbeitete Antwort auf dieses Problem könnte eine Jugendvertretung sein. Diese Vertretung sollte in der jeweiligen Vorstandschaft dann schrittweise in die ehrenamtliche Tätigkeit eingeführt (geringerer Umfang) werden. So kann der Übergang ins Ehrenamt erleichtert werden. Zusätzlich würde es helfen, wenn den Ideen von bereits engagierten, jungen Mitgliedern mehr Aufmerksamkeit geschenkt wird.

Die in Berlin angesprochenen Probleme treffen allerdings nur teilweise auf den VEV zu. Durch die Anbindung an die Schule erhält der "Verband ehemaliger Veitshöchheimer" ständig Nachwuchs. Des Weiteren kümmert sich der VEV sehr intensiv um seine jungen Mitglieder, indem er die Schule und Schüler finanziell unterstützt, wie aktuell das Beispiel der Ausstellung "Element Grün – Pflanzenrausch in der Anstalt" wieder einmal gezeigt hat. Dadurch ist sichergestellt, dass die jungen Mitglieder die Tätigkeit des VEV kennenlernen und zu schätzen wissen.



Die drei SMV-Vertreter auf dem fränkischen Weinstand bei der Grünen Woche in Berlin

Sehr spannend für uns war es, während dieser drei Tage Personen aus allen Teilen Deutschlands und unterschiedlichsten Alters kennenzulernen. In dieser, sehr landwirtschaftlich geprägten 30-köpfigen Gruppe, in der vom Milchbauern aus Nordfriesland bis zur Hauswirtschafterin vom Bodensee ein breites Berufsspektrum des Agrarwirtschaftsbereiches vertreten war, konnten wir Veitshöchheimer SMV-Vertreter unseren allgemeinen Kenntnisstand erweitern und neue Erkenntnisse aus anderen Fachbereichen sammeln.

Lohnend war die Reise nach Berlin auch wegen des sehr gut organisierten Rahmenprogramms mit einem

abendlichen Theaterbesuch sowie einer Führung durch das Bundeskanzleramt. Dort stand uns der Leiter des Referats 332 für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz, Herr Schulz, für Fragen zur Verfügung. Ebenfalls konnten wir an der Eröffnungsfeier der Internationalen Grünen Woche teilnehmen und den BayWa-Empfang genießen. Wir danken dem Verband ehemaliger Veitshöchheimer, dass es uns ermöglicht wurde, diese drei schönen, lehr- und aufschlussreichen Tage in Berlin zu verbringen.

Sina Werner, Bastian Klebrig und Thomas Kolmeder

Nachruf auf Josef Günther

Peter Schwappach, Geschäftsführer VEV

Am 30. März 2013 ist Josef Günther, der langjährige Vorsitzende unseres Verbandes, nach schwerer Krankheit entschlafen. Er hätte am 18. Juni seinen 85. Geburtstag vollenden können.

Der Verstorbene entstammt einer alten, angesehenen Winzer- und Landwirtschaftsfamilie aus dem tauberfränkischen Gerlachsheim.

Deshalb war Josef Günther schon seit seiner Kindheit eng mit dem Wein verbunden. Der Wein sollte auch seinen weiteren beruflichen Lebensweg entscheidend prägen. Nach dem Besuch der Fachschule in Veitshöchheim 1949/1950 folgte ein Studium an der damaligen Höheren Lehr- und Forschungsanstalt, der jetzigen Hochschule in Geisenheim.

Nach abgeschlossenem Ingenieurstudium kehrte Josef Günther zurück nach Franken und arbeitete zunächst als Versuchstechniker, später als technischer Betriebsleiter des Versuchskellers an der 1952 gegründeten Bayerischen Landesanstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau in Veitshöchheim. Bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand war der Verstorbene über 35 Jahre als Weinsachverständiger und Berater für die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft (DLG) tätig.

1972 wurde ihm die Funktion des Leiters und Geschäftsführers der Kommission für das Deutsche Weinsiegel in Franken übertragen. Mit der Berufung zum Gebietsbevollmächtigten für die Fränkische Weinprämierung und DLG-Bundesweinprämierung wurde dank seines unermüdlichen Einsatzes und vieler Initiativen eine beachtliche und erfolgreiche Entwicklung für den Frankenwein eingeleitet.

Für seine beruflichen Verdienste wurde er unter anderem mit der selten vergebenen Goldenen DLG-Medaille sowie mit der Fankenweinmedaille in Gold ausgezeichnet. Sein fundiertes Fachwissen belegen auch viele Fachartikel, die der Verstorbene in diversen Medien der Weinwirtschaft veröffentlichte.



Besonders engen Kontakt zum VEV hatte Josef Günther ab 1975. Denn da wurde er zum ersten Vorsitzenden gewählt. Er übte dieses Ehrenamt drei Jahrzehnte lang aus - ein Beweis für das uneingeschränkte Vertrauen der Verbandsmitglieder. Bei der Leitung unseres Verbandes kamen ihm sein ausgeprägtes Organisationstalent sowie seine rhetorischen Fähigkeiten zugute. Ein besonderer Höhepunkt im Verbandsgeschehen waren die jährlichen Mitgliederversammlungen, die regelmäßig mit einer Weinprobe abgeschlossen wurden, die Herr Günther stets fachkundig moderierte. Unvergessen bleibt allen Teilnehmern auch die 100-Jahrfeier unseres Verbandes im Jahr 2004. Sie wurde maßgeblich geplant und organisiert von Josef Günther.

Den Vorsitz des VEV übte er bis ins hohe Alter von 77 Jahren aus. Erst 2005, nach 30 Jahren an der Spitze des VEV verzichtete Josef Günther auf eine erneute Kandidatur. Seine großen Verdienste um den Ehemaligenverband wurden mit der Verleihung der goldenen VLF-Ehrennadel sowie der Ernennung zum Ehrenmitglied unseres Verbandes gewürdigt.

Der Verband Ehemaliger Veitshöchheimer trauert um seinen hoch geschätzten, ehemaligen Vorsitzenden Josef Günther, der unseren Verband in seiner fast 110-jährigen Geschichte so lange geführt hat wie kein anderer.

Deshalb war es dem Vorstand ein besonderes Anliegen, im Namen aller Mitglieder unseres Verbandes den Hinterbliebenen, allen voran seiner Witwe, zu kondolieren und ihnen bei der Trauerfeier unsere tief empfundene Anteilnahme auszusprechen. Der VEV wird Josef Günther stets ein ehrendes Andenken bewahren.



Projektpräsentation der angehenden Techniker Fachrichtung Weinbau und Kellerwirtschaft

Fotos: Pressemappe der Technikerklasse Fachrichtung Weinbau und Kellerwirtschaft



Am Freitag, den 12. April 2013, um 10:13 Uhr war es soweit: 13 Gongschläge ertönten zu Beginn der Pressekonferenz der Technikerklasse Fachrichtung Weinbau und Kellerwirtschaft als Hinweis auf die 13 Studierenden im 2. Schuljahr, die sich fast zwei Jahre lang mit der Rebsorte Müller-Thurgau beschäftigt haben. Laura Seufert begrüßte im Seminarraum des Fachzentrums Analytik an der LWG Gäste, Sponsoren, Mitarbeiter der LWG, Lehrkräfte und Mitstudierende. Statt auf Stühlen nahmen die Teilnehmer der Pressekonferenz auf Hockern aus Karton Platz. Diese waren rundum mit dem Logo des Projekts bedruckt (siehe Deckblatt).



Während der Pressekonferenz stellten die Gruppensprecher die Weine vor (von links nach rechts) Daniel Scheinhof, Peter Schäffer, Laura Seufert, Rafael König, Simon Trost, Martin König

Mit dem Auftrag, innovative und individuelle Weine zu produzieren und anschließend zu vermarkten, starteten die 2 jungen Frauen und 11 jungen Männer im September 2011 ihr Projekt.

Anlässlich des 100-jährigen Jubiläums der typisch fränkischen Rebsorte fiel die Wahl auf den Müller-Thurgau als Ausgangsprodukt. Es galt aufgeteilt auf fünf Gruppen fünf verschiedene Weine oder weinhaltige Getränke aus dieser Rebsorte herzustellen.

Zunächst waren die Arbeiten im Weinberg zu erledigen. Die anfallenden Handarbeiten führten die Gruppenmitglieder selbst durch. Maschinenarbeiten und die Weinlese wurden nach den Vorgaben der Studierenden von Mitarbeitern der LWG übernommen. Denn zur Zeit der Weinlese absolvierten die 13 angehenden Techniker gerade ihr Auslandspraktikum. Nach ihrer Rückkehr nach Veitshöchheim kümmerten sich die Studierenden im Keller individuell um jedes der fünf Produkte.



2. Schuljahr Technikerklasse 2011/2013
Fachrichtung Weinbau und Kellerwirtschaft
1. Reihe (von links nach rechts): Uwe Amthor, Sebastian Kaupert, Rafael König, Carmen Iff, Michael Schneider, Daniel Scheinhof
2. Reihe (von links nach rechts): Lukas Weiß, Peter Schäffer, Paul Uhlig, Markus Kram, Martin König, Laura Seufert, Simon Trost

Und so beschreiben die fünf Gruppen die Ergebnisse ihrer Arbeit:

Gruppe 1 **SCHORLE**

UNKOMPLIZIERT -
VERGNÜGEN - SPRIZZ ...
das ist das Ergebnis der Pro-
jektgruppe "Weinschorle".

*Daniel Scheinhof, Carmen Iff,
Sebastian Kaupert*



Dabei handelt es sich um ein weinhaltiges Misch-
getränk. Schon immer wurde Wein aus der Reb-
sorte Müller-Thurgau vorwiegend von der älteren
Generation zum Mischen mit Wasser verwendet.
Mit der frechen und pfeifigen Verpackung in der
Dose wollen wir das Getränk auch der jüngeren
Generation näher bringen. Einfach unkompliziert
die Dose öffnen und der Trinkspaß beginnt.

Weinbeschreibung:

Eine spritzige, fruchtige und aromatische Wein-
schorle, ein harmonisches Zusammenspiel von
Wein und Wasser, bei dem der Geschmack des
Weines erkennbar im Vordergrund steht.

Trinkempfehlung und Anlass:

- Gut gekühlt genießen
- Als Partygetränk
- Zur sommerlichen Erfrischung
- Einfach unkompliziert in der Dose für jede Ge-
legenheit

Gruppe 2 **BUBBLE**

SÜSS - SCHAUMIG -
SINGLE... das ist das Motto
der Projektgruppe.

*Uwe Amthor, Peter Schäffer,
Lukas Weiß*



Angeregt vom italienischen Moscato wagten wir
ein einmaliges önologisches Experiment. Der
aromatische Schaumwein entwickelte seine Sprit-
zigkeit, weil anders als bei herkömmlichem Perl-
wein die gärungseigene Kohlensäure erhalten
wurde. Der komplette Ausbau des Schaumweines
erfolgte unter Druck. Die Studierenden legten
gezielt Wert auf eine deutliche Restsüße und da-
mit verbunden auf einen niedrigeren Alkoholge-
halt.

Weinbeschreibung:

Der Schauwein ist stark moussierend. Das fein-
fruchtige Aroma erinnert an Apfel und Birne. Im
Geschmack ist er leicht süß mit einer harmonisie-
renden Säure.

Trinkempfehlung und Anlass:

- Eisgekühlt als Aperitif genießen
- Als "warm up" für jede Party

Gruppe 3 **MÜLLER BOX**

BEQUEM - CHILLIG - COOL... charakterisiert die Projektgruppe sich und ihren Wein.

Paul Uhlig, Rafael König, Markus Kram



Die dritte Gruppe wollte einen qualitativ hochwertigen Wein für jede Gelegenheit in "Bag in Box" füllen, damit der Wein auch bei gelegentlichem Konsum nach Anbruch mehrere Wochen frisch bleibt. Außerdem muss der Weißwein im Kühlschrank aufbewahrt werden können. Bei der Suche nach der richtigen Verpackung stießen die Studierenden auf die Lösung "Drink in Box". Mit einem Zapfhahn oben statt unten und einer entsprechenden Bauform passt die 3-Liter-Box in jede gängige Kühlschrantür. Das Zapfen des Weins erfolgt jetzt bequem ohne die Box umständlich aus dem Kühlschrank zu räumen. Mit Hilfe einer Lasche wird der Beutel in der Box angehoben, sodass der Beutel restlos entleert werden kann.

Weinbeschreibung:

In der Farbe zeigt der Wein ein helles Gelb. Das fruchtige Aroma erinnert an Ananas, roten Apfel und Birne. Im Geschmack ist der Wein harmonisch und gefällig am Gaumen.

Trinkempfehlung und Anlass:

- Bei Kühlschranktemperatur genießen
- Für die Haus- und Gartenparty
- Für alle, die bequem "Zapfen" möchten
- Ein passender Trinkwein zu jeder Gelegenheit

Gruppe 4 **PREMIUM**

GROSS - TROCKEN - STATEMENT... sind die Schlagworte der Projektgruppe, deren Ziel war, einen großen, trockenen Wein aus dem Müller-Thurgau zu machen.

*Michael Schneider, Simon Trost, Martin König
vorn: Laura Seufert*



Deshalb achtete die Gruppe auf ein streng qualitätsorientiertes Management im Weinberg und bei der weiteren Verarbeitung im Keller. Der produzierte Wein gibt ein klares Statement für die Rebsorte Müller-Thurgau ab.

Weinbeschreibung:

In der Farbe zeigt der Wein ein glänzendes Gelb. Fruchttige Komponenten und dezente Vanillenoten verleihen dem Wein Komplexität und Spannung. Die Harmonie zwischen der gut eingebundenen Säure und der angenehmen Süße gepaart mit einem langen Nachhall verleihen dem Wein einen exzellenten Schmelz.

Trinkempfehlung und Anlass:

- Genuss bei 8 bis 10 °C
- Zu hochwertigen Menüs
- Zu besonderen Anlässen

Gruppe 5 SWEETY

SÜSS - EDEL - PREMIERE... beschreibt die fünfte Gruppe ihren Wein, einen ganz besonderen Wein aus getrockneten Weintrauben, der noch nie in Franken hergestellt wurde.

*Martin König, Laura Seufert,
Michael Schneider,
hinten: Simon Trost*



Die Studierenden ernteten kerngesunde Trauben und legten sie anschließend in Kisten. In einem Gewächshaus wurden die Kisten mit den Trauben zum Trocknen aufgestellt. Nach zwei Monaten natürlicher Konzentration zeigten die Trauben einen Zuckergehalt von 180 Grad Oechsle. Mit Hilfe einer Korbpresse wurde der verbliebene Saft abgepresst und zu einem süßen Wein verarbeitet.



Die Kisten mit den Trauben vom Müller-Thurgau stehen zum Trocknen im Gewächshaus.

Weinbeschreibung:

Die Farbe im Glas zeigt ein kräftiges Strohgelb. Die Leitaromen dieser süßen Müller-Variante sind balsamisch, es zeigen sich aber auch Aromen von getrockneten Früchten. Auf der Zunge offenbart der Wein aus getrockneten Weintrauben eine kräftige Süße gepaart mit einer erfrischenden Säure.

Trinkempfehlung und Anlass:

- Serviertemperatur bei 8 bis 10 °C
- Passend zu süßen Desserts
- Zum Versüßen des Abends

Soweit noch vorhanden, können die fünf Weine der Technikerklasse TW2 bei Mathias Krönert (mathias.kroenert@lwg.bayern.de) bestellt werden. Weitere Informationen auch auf der Internetseite unter www.dreizehn.de.rs.

"Element Grün – Pflanzenrausch in der Anstalt" **Gelungenes Projekt der Studierenden der Technikerklassen**

Fotos: Yvonne Wetzig

1.500 Besucher lockte die Ausstellung der Studierenden der Staatlichen Fach- und Technikerschule für Agrarwirtschaft in Veitshöchheim vom 22. bis 24. Februar 2013 ins Schulhaus auf dem LWG-Gelände. Dort präsentierten die Studierenden ihre Pflanzen im Zeichen der Elemente. "Pflanzen, das "Element grün", sind für uns Menschen ebenso wichtig, wie die Elemente Wasser zum Trinken, Luft zum Atmen, der Boden, auf dem wir stehen und leben, sowie das Feuer, das uns wärmt". Diese Gedanken haben die Studierenden in der Ausstellung verdeutlicht. Die Ausstellung ist ein Unterrichtsprojekt, bei dem die Studierenden Erfahrungen in den Bereichen "Marketing" und "Gestaltung" sammeln.



Auch das Fernsehen interessierte sich für die Ausstellung und filmte am Stand von Sina Werner exotische Pflanzen aus Südamerika.

Vielfalt bei den Einzelbeiträgen

Die dieses Jahr recht kleine Technikerklasse der Fachrichtung Gartenbau (G2) mit 15 Studierenden zeigte eine großartige Leistung. Mit 20 Einzelstandbeiträgen war die Ausstellung nicht so groß wie in den vorausgegangenen Jahren, aber dennoch mindestens genauso schön, getreu dem Motto "klein, aber fein".

Inspiriert von ihrem Praktikum in Costa Rica präsentierte **Sina Werner** Kaffeepflanzen, Ananas- und Bananenstauden und ließ verschiedene Südfrüchte erstanden.



*Die grünen 70er - Zimmerpflanzentrends im Wohnbereich
Ausstellerin: Vanessa Gabel*



*Element Gartentraum – auf kleinstem Raum ganz groß
Aussteller: Thomas Werner*



*Grün = Fit ohne Pharma
Aussteller: Christian Post*



*Sukkulente in verschiedenen Formen und Farben stehen für die Elemente Feuer, Luft und Erde (von links)
Aussteller: Burkhard Sebold*

Zum Thema Friedhofsgärtnerei und Grabpflege konnten die Besucher im Freien verschiedene gestaltete Grabbeepflanzungen von **Martin Panzergrau** bewundern.



*Friedhofsgartenbau und Bestattung im Einklang mit der Natur
Aussteller: Martin Panzergrau*

Ein Highlight der Ausstellung war der Stand von **Inka Betten** zum Thema Urban Gardening (der Stadtgarten). Als Anregung für einen Garten mitten in der Stadt gediehen hier der Pflücksalat in Tetrapacks sowie Tomaten und Paprika in Blechdosen und Autoreifen.



*Urban Gardening
Ausstellerin: Inka Betten*

Manuela Dreyer begeisterte die Besucher mit einem Stückchen Heimat in Form einer Allgäuer Stadelwand. Hier konnten die Besucher auf rustikalen Baumstümpfen sitzen und die vielen Frühjahrsblüher auf sich wirken lassen.

Elmar Traut hat an seinem Stand verschiedene Möglichkeiten zur Anzucht von Heilpflanzen und Kräutern vorgestellt. Ebenso konnten selbst gemachte Säfte und Liköre verkostet werden.



*Originelle
Dekorationsstücke*

*Ausstellerin:
Manuela Dreyer*



*Aussteller:
Sebastian Soyer*



*Aussteller:
Andreas Oehlandt*



*Kräuterschnecke
von Elmar Traut*

In eine mediterrane Welt mit Palmen, Sand und mediterranen Tongefäßen konnten die Besucher am Stand von **Johannes Carl** eintauchen.



*Mediterraner Flair – ein wenig Süden zu Hause
Aussteller: Johannes Carl*

Bernd Klein hatte einen kleinen Wald geschaffen, um auf den Wald als Symbol der Nachhaltigkeit und Ruhe sowie als Holz- und Sauerstofflieferant aufmerksam zu machen.

Einen Felsquell als beruhigende Quelle im Garten präsentierte **Christian Fromkorth**.



*Der Wald – Ruhe, Erholung, Frieden, Besinnung
Austeller: Bernd Klein*

Zusammenarbeit mit anderen Fachrichtungen der Technikerschule

Die angehenden Techniker der Fachrichtung Garten- und Landschaftsbau unterstützten ihre Mitstudierenden tatkräftig, indem sie die Bewirtung in der Cafeteria und die Kinderbetreuung übernommen haben. Außerdem zeigten sie an ihrem Gemeinschaftsstand, wie die "fünf Elemente" in eine gartenbauliche Landschaft ansprechend integriert werden können.



Ergebnisse der Projektarbeit der Technikerklasse Garten- und Landschaftsbau: Pergola mit Sitzplatz, Sitzplatz auf der Holzterrasse, Bachlauf im Garten (von links nach rechts)

Vom Balkon aus der 1. Etage des Wintergartens konnten die Besucher einen Blick auf das originell bepflanzte Dach einer Pergola werfen. Besonders attraktiv wirkte der Bachlauf in der Landschaft neben dem Sofa aus Rasen. Von einem mit flachen Steinmauern eingefassten Weg konnten die Besucher die prachtvolle Landschaft bestaunen.

Interessantes Rahmenprogramm

Ergänzende Fachinformationen für die Besucher gab es in diesem Jahr sowohl von den Experten der LWG als auch von den Studierenden der Technikerschule. Die Studierenden stellten in den Mittelpunkt ihrer Vorträge die vier Elemente Wasser, Feuer, Erde und Luft. Mareen Kemter und Max Bauer referierten beispielsweise über das Thema "Mit Erden Wohnräume schaffen". Bastian Klebrig und Matthias Pummerer präsentierten ihren Vortrag "Wasser in kleinen Gärten – aber wie?" mit einem Rollenspiel als Einleitung.

Die Referenten aus den verschiedenen Abteilungen der LWG wurden in die Vortragsreihen integriert. Somit war ein spannender Wechsel an interessanten Vorträgen gewährleistet. Dr. Hermann Kolesch zeigte Wein und seine Architektur. Klaus Körber weckte das Bewusstsein der Zuhörer für den Klimawandel und für die Zukunft der Bäume, vor allem der Stadtbäume. Über die Bedeutung des Apfels für Groß und Klein referierte Dr. Angelika Scharthl.

Ein Höhepunkt in diesem Jahr stellte der Tanzabend am Samstag dar, der schon im Voraus ausverkauft war. Die Besucher wurden von dem erfahrenen Tanzlehrer Stefan Weißenberger der Tanzschule "Step-and-Standard" durch die Veranstaltung geführt. Tanzshoweinlagen aus dem Bereich Steptanz, Hip-Hop und Standardtanz und die Live-Band "Andorra" sorgten für einen abwechslungsreichen Abend.

Die Studierenden der Fachrichtung Weinbau und Kellerwirtschaft haben während der Ausstellung und während des Tanzabends die Gäste mit Weinen aus ihrer Heimat verwöhnt.



Die Studierenden der Fachrichtung Weinbau und Kellerwirtschaft betreuten den Weinstand

Vielfältige Unterstützung

Zur Finanzierung ihres Projektes haben die Studierenden zahlreiche Sponsoren gewinnen können. Aber auch der Verband Ehemaliger Veitshöchheimer (VEV) hat die Studierenden finanziell unterstützt. Die Studierenden bedanken sich bei allen Firmen, beim VEV und Einzelpersonen für die großzügigen Sach- und Geldspenden.



Eröffnung im Verbinder des Gewächshauses der LWG u.a. durch Roland Albert, den Präsidenten des Bayerischen Gärtnereiverbandes

Theater in der Landesanstalt: "Die Dreigroschenoper" von Bert Brecht

Günther Stadtmüller

Großes Theater zeigte die diesjährige Produktion der Theatergruppe der Staatlichen Fach- und Technikerschule in Veitshöchheim unter der Regie von Günther Stadtmüller. Alle sechs Vorstellungen waren ausverkauft.

Und darum geht es in der "Dreigroschenoper":

Mr. und Mrs. Peachum betreiben in London einen schwungvollen Handel mit dem menschlichen Mitleid. Sie stellen Bettlern Lizenzen für bestimmte Bezirke aus und kassieren entsprechend Provision. Capt'n Macheath - alias Mackie Messer - ist der Anführer einer berüchtigten Diebesbande, die auch vor sonstigen Verbrechen nicht zurückschreckt. Peachums Tochter Polly verlobt sich in diesen Herzensbrecher. In einem alten Verschlag wird die Hochzeit gefeiert. Zu den Hochzeitsgästen gesellt sich auch "Tiger-Brown", der oberste Polizeichef Londons. Er ist ein alter Kriegskamerad von Mac und profitiert stark von dessen Geschäften. Als Gegenleistung deckt er ihn gegenüber strafrechtlicher Verfolgung. Die Peachums sind mit der Heirat ihrer Tochter überhaupt nicht einverstanden. Sie bestechen die Seeräuber-Jenny, eine Dame des leichten Gewerbes, Mac zu verraten. Dieser will auf Pollys Warnung hin aus London flüchten, stattdessen aber zuvor dem Bordell, in dem er sich wie zuhause fühlt, einen Besuch ab. Dort wird er prompt festgenommen. Zwar gelingt ihm die Flucht aus dem Gefängnis, doch kurze Zeit später erfolgt die erneute Festnahme. Brown kann ihm diesmal nicht mehr helfen. Peachum droht, mit einem Massenaufmarsch der Bettler die Krönungsfeierlichkeiten zu stören, was Browns Karriere empfindlich beeinträchtigen würde. Mac muss den Gang zum Galgen antreten, nachdem auch letzte Bestechungsversuche scheitern.



Hintergrund

Die Dreigroschenoper ist eigentlich keine Oper, sondern ein Stück mit Musik (und aus diesem Grunde auch für Amateure aufführbar). Der Komponist Kurt Weill vertonte die Lieder, die Brecht zum Teil von anderen Künstlern übernommen hat. Einige dieser Songs wurden weltbekannt, so zum Beispiel "die Moritat von Mackie Messer" oder die "Seeräuber-Jenny".

Brecht zeichnet in diesem Stück das Bild einer Welt ohne gesellschaftlichen Zusammenhalt, in der das Recht des Stärkeren gilt. Jeder schaut nur auf seinen Vorteil, Loyalität ist ein Fremdwort. Die niederen Instinkte des Menschen bestimmen letztlich sein Handeln ("Erst kommt das Fressen, dann die Moral").

Und diese Moral in den Händen einer heuchlerischen Bourgeoisie, die sich gegenüber unteren Schichten abgrenzen will, ist um keinen Deut besser. Hierauf zielen auch Macs am Ende gestellten Fragen: "Was ist ein Dietrich gegen eine Aktie?" oder "Was ist ein Einbruch in eine Bank gegen die Gründung einer Bank?" Aus Brechts marxistischer (und deswegen häufig angegriffener) Sicht rauben Banken effektiver als es ein Räuber je könnte.

Schaut man auf aktuelle Meldungen, die sich mit den Auswüchsen des Kapitalismus beschäftigen, wer könnte Brecht ernsthaft widersprechen. Dieser kämpfte zeitlebens dafür, ein menschenfeindliches, entfremdendes Wirtschaftssystem zu verändern und zwar hin zu einer humaneren Welt mit einer gerechteren Güterverteilung. Trotz ihrer antibürgerlichen und damals auf jeden Fall revolutionären Intention wurde die Dreigroschenoper ein großer Erfolg und sie ist noch heute auf allen Spielplänen der Welt zu finden. Uns – die Theatergruppe – haben die in diesem Stück vorkommenden Charaktere und die nach wie vor aktuelle Botschaft gereizt, dieses Projekt anzugehen.

Brecht kritisiert mit seiner Dreigroschenoper Bürgermoral und Kapitalismus und ist in vielen seiner Aussagen auch heute absolut am Puls der Zeit. Die Musik von Kurt Weill, Figuren wie Mackie Messer, die Seeräuber-Jenny sowie Mr. Peachum sind weltbekannt.

Brecht lässt am Anfang verkünden: Diese Oper sollte so billig sein, dass Bettler sie sich leisten könnten. Die Theatergruppe ging noch einen Schritt weiter: Der Eintritt war frei.

Die Personen und ihre Darsteller:

Jonathan Peachum	Karl-Josef Höfer
Celia Peachum, seine Frau	Barbara Stach
Polly Peachum, seine Tochter	Babette Menz
Macheath, genannt Mackie Messer	Manuel Seemann
Tiger Brown, Polizeichef von London	Ralf Röschard
Lucy Brown, seine Tochter	Natalie Sußner
Betty	Natalie Sußner
Spelunken-Jenny	Birgit Strzedulla
Sarah	Karin Oppmann
Molly	Irina Marschallek
Pastor Kimball	Maximilian Bauer
Smith	Maximilian Bauer

Filch	Philipp Degelmann
Ganoven-Ede	Philipp Degelmann
Münz-Matthias, Bettler	Kevin Welsch
Trauerweiden-Walter, Bettler	Stefan Füßer
Hakenfinger Jakob, Bettler	Nils Gravemeier
Sägen-Robert, Bettler	Alfons Britzl

Orte der Handlung: In Peachums Laden, in einem alten Schuppen, in einem Bordell, im Gefängnis, auf der Straße

Technik/Beleuchtung/Sound: Andreas Oehlandt, Christian Fromkorth

Bühne: Johannes Stach/Ensemble

Kostüme und Maske: Maria Anna Stadtmüller

Regie: Günther Stadtmüller

Die Theatergruppe bedankt sich recht herzlich bei allen Personen, die sie bei der diesjährigen Produktion unterstützt haben.

Erlebnisunterricht Wahlpflichtfach Baumpflege und Baumsanierung

Frank Angermüller, Abteilung Landespflege

Die Arbeitsbereiche des Landschaftsgärtners sind sehr vielseitig. Sie reichen von der Anlage und Pflege von Hausgärten über den Bau von Sportplätzen bis hinzu Arbeiten im Rahmen des Naturschutzes und der Landschaftspflege. Die Landschaftsgärtner sind die Spezialisten im Hinblick auf den Grünen Bereich. Der Stellenwert des Grüns im privaten und öffentlichen Bereich gewinnt immer mehr an Bedeutung. Bei Hausbesitzern wird der Garten immer mehr zur Erweiterung des Wohnzimmers. Im öffentlichen Bereich stehen die Grünflächen immer mehr im Blickfeld der Bevölkerung. Auf Grund des zunehmenden Umweltbewusstseins und der positiven Aspekte spielt die Erhaltung dieser Flächen eine immer wichtigere Rolle. In vielen Stellenausschreibungen, insbesondere von Kommunen, wird neben der Ausbildung zum Meister oder Techniker im Garten- und Landschaftsbau eine Zusatzausbildung für den Bereich der Baumkontrolle und Baumpflege gefordert.

Diesen Anforderungen aus der Praxis wurde an der Fach- und Technikerschule für Agrarwirtschaft in Veitshöchheim durch die Einführung des Wahlpflichtfaches "Baumpflege und Baumsanierung" Rechnung getragen. Die Einrichtung dieses Faches wurde auch durch den Verband Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau Bayern e.V. stark unterstützt. In Zusammenarbeit mit der Nürnberger Schule in Altdorf-Rasch wurde ein Lehrplan erstellt, der die Studierenden unter Berücksichtigung der Ausbildung an der Schule in Veitshöchheim in die Lage versetzt, die Prüfung zum

"Geprüften Fachagrarwirt/in Baumpflege und Baumsanierung" zu bestehen. Die für die Anmeldung für die Prüfung notwendigen Praxiszeiten (Zulassungsvoraussetzungen) müssen dazu allerdings vorliegen.

Im ersten Semester standen an der Schule die Unterrichtsblöcke Gehölkunde, Betriebswirtschaft, Gehölkbewertung und Naturschutz im Vordergrund. Im zweiten Semester erfolgte die Ausbildung geblockt an zwei Wochenenden (Freitag/Samstag). Diese ganz speziellen Ausbildungsinhalte konnten nur dank der finanziellen **Unterstützung des Verbandes ehemaliger Veitshöchheimer (VeV)** umgesetzt werden. So gelang es, Lehrkräfte von der Nürnberger Schule mit langer Erfahrung für diesen Blockunterricht zu verpflichten.

Im ersten Block am Freitag wurden von Herrn Möws die ZTV Baumpflege (Zusätzliche Technische Vertragsbedingungen und Richtlinien für die Baumpflege) eingehend besprochen und an Beispielen aus der Praxis erläutert. Einen weiteren Schwerpunkt stellte die Kronensicherung (Bruchsicherung und Trag- und Haltesicherung) dar. An den mitgebrachten Gurtsicherungssystemen verschiedenster Fabrikate konnten die Studierenden Vor- und Nachteile kennenlernen. Anschließend wurde der Themenbereich Arbeiten im Wurzelbereich und Verbesserung des Baumumfeldes entsprechend DIN 18920 und der RAS-LP4 (Richtlinie für die Anlage von Straßen, Teil 4) eingehend besprochen.



Vorstellungen der Vielfalt der Produkte und Materialien von Gurtsicherungssystemen

Am Samstag stellte Herr Siegert rechtliche und fachliche Aspekte der Baumkontrolle vor. Die Grundlage hierfür bildete die FLL-Richtlinie zur Überprüfung der Verkehrssicherheit von Bäumen (Baumkontrollrichtlinie Ausgabe 2010). Um das Grundverständnis für das komplexe System Baum zu verbessern, ging Herr Siegert auch noch einmal kurz auf den Holzaufbau und die Statik sowie die Entwicklungsphasen eines Gehölzes ein. Ein weiterer Punkt waren die wichtigsten Schadenssymptome (Pilzarten, Faulstellen, Höhlungen, Druckwiesel und baumfremder Bewuchs) an Gehölzen, die mit Bildern und an Hand von Exponaten anschaulich erläutert wurden.



Herr Möws demonstriert die Auswirkungen eines Rückschnittes auf einen Ast

Im Rahmen des Unterrichtes erhielten die Studierenden außerdem einen Einblick in die Problematik von Großbaustellen am Beispiel der Umgestaltung des Platzes der Opfer des Nationalsozialismus in München. Im Rahmen dieser Baumaßnahme mussten zwei ca. 70 Jahre alte Platanen mit dem gesamten Wurzelwerk um 40 Meter versetzt werden. Dabei handelte es sich um eine Großbaumverpflanzung mit Plattformtechnik. Da jeder dieser Bäume mit Ballen ein Gewicht von über 100 Tonnen hatte war eine Verpflanzung mit handelsüblichen Maschinen nicht mehr möglich.

Den Abschluss des ersten Unterrichtsblockes bildete ein Rundgang in Veitshöchheim, bei dem verschiedene Bäume unterschiedlichen Alters unter Prüfungsbedingungen bewertet wurden.

Im zweiten Block erhielten die Studierenden, die die Voraussetzungen dazu erfüllt hatten (Lehrgang Hubarbeitsbühne, Erste Hilfe Kurs, Arbeitsmedizinische Untersuchung), die Möglichkeit, die praktischen Erfahrungen mit der Hubarbeitsbühne unter der Anleitung von Herrn Möws zu verbessern. Es erfolgte zunächst die Einweisung in die Hubarbeitsbühne durch den Mitarbeiter der Verleihfirma. Im Anschluss erhielten die Studierenden ihren Arbeitsauftrag. Die Teilnehmer des Wahlpflichtfaches, die die Anforderungen für das Arbeiten mit der Hubarbeitsbühne nicht erfüllten, erhielten an ausgewählten Bäumen als Beobachter wichtige Einblicke in die jeweiligen Abläufe. In den Zwischenzeiten konnten sie das Thema Kronensicherung unter Anleitung praktisch weiter vertiefen.



Einsatz einer Systemlift LKW-Arbeitsbühne unter beengten Verhältnissen

Am folgenden Tag wurden die rechtlichen Grundlagen sowie der Themenbereich Baumkataster besprochen. Im Anschluss daran wurde der Einsatz eines Resistographen von Herrn Möws demonstriert. Bei der Resistographie oder Bohrwiderstandsmessung erstellen elektronisch gesteuerte Geräte eine zur Dichte linear korrelierende Messkurve. Eine lange, dünne Nadel (Schaft-Durchmesser meist 1,5 und Kopfdurchmesser 3 mm) wird dabei in das Holz gebohrt. Es sind Geräte mit bis zu 100 cm Bohrtiefe möglich. Die gemessenen Daten werden aufgezeichnet, gespeichert und ausgedruckt. Es wird dabei die elektrische Leistung des einen oder der beiden, die Nadel antreibenden Motoren gemessen. Die auf diese Weise erzielten Messwerte korrelieren mit der Dichte des durchbohrten Holzes. Die Messprofile geben den Verlauf der Rohdichte des Holzes entlang des Bohrweges wieder. Die sich ergebenden Bohrprofile spiegeln die relative Dichteverteilung des Holzes wider.

Diese Untersuchungsmethode wird weltweit zur Untersuchung von Bäumen im Rahmen der Verkehrssicherungspflicht sowie an Spielgeräten und Konstruktionsholz verwendet. Die Anschaffungskosten für einen Resistographen bewegen sich je nach Gerätetyp und Bohrtiefe um 8.000 € und darüber.



Einsatzes eines Resistographen zur Überprüfung der Verkehrssicherheit

Im Anschluss daran erfolgte eine Übung zur Baumkontrolle im Waldfriedhof in Veitshöchheim mit dem Prüfungsbogen der FLL (Forschungsgesellschaft Landschaftsentwicklung Landschaftsbau e.V.). Dabei wurden am Anfang zwei Bäume gemeinsam beurteilt und im Anschluss daran konnte sich jeder Studierende zwei Bäume aussuchen und diese selbst beurteilen. Das jeweilige Ergebnis wurde dann allen Teilnehmern vorgestellt und diskutiert.



Beurteilung der 300 Jahre alten Robinie im Friedhof bei der Martinskapelle



Studierende bei der Baumkontrolle nach FLL

"Guckst du unten, siehst du oben" – Zeichenseminar mit Daniel Nies

Johannes Pitzer, Abteilung Landespflege

"Ein super Seminar, so viel lernt man selten. Es hat richtig Spaß gemacht, die eigene Entwicklung zu sehen". So die Aussage eines Teilnehmers am Seminar "Gartenpläne zeichnen und räumlich darstellen".

Knapp 40 Teilnehmer – aktuell Studierende und einige Ehemalige der Fachrichtung Garten- und Landschaftsbau - trafen sich am letzten April-Wochenende im Sebastian-Englerth-Saal, um unter der Anleitung von Daniel Nies ihre Zeichenfertigkeiten zu verbessern. Der "Zeichenguru" und Fachbuchautor ("Zeichnen in der Gartengestaltung") versteht es, engagiert und mit viel Humor eine lockere Atmosphäre zu schaffen und dabei eine Fülle an Inhalten zu vermitteln.

Bereits zum 5. Mal wurde dieses Seminar für die Studierenden der Fach- und Technikerschule von der Abteilung Landespflege mit **Unterstützung des VEV** angeboten. Ziel ist, die zeichnerischen Fertigkeiten der Studierenden über die im Unterricht behandelten Inhalte hinaus zu erweitern und zu ergänzen. Schwerpunkt war das Zeichnen von Perspektiven, aber auch die Darstellung von Gehölzen, Staudenflächen und Ausstattungselementen waren Inhalt des Seminars.

Nebenbei gab es noch Tipps zum Kolorieren von Plänen und Hinweise, wie Entwürfe interessanter dargestellt und besser vermarktet werden können. Gerade zur Zeit des computergestützten Zeichens erlebt die Handzeichnung wieder eine Renaissance. Bietet sie doch die Möglichkeit Pläne mit einer individuellen Grafik zu gestalten und zusammen mit dem Kunden vor Ort Gartenideen zu entwickeln und zu visualisieren.



Durch die besondere Videotechnik konnte man während des Seminars Daniel Nies beim Zeichnen "über die Schulter schauen".

Unterstützt durch viele Beispiele, Vorlagen und Hilfen gelang es den Teilnehmern mit konzentriertem Arbeiten und vielen zeichnerischen Übungen in den drei Tagen verschiedene Gartensituationen perspektivisch darzustellen.

Erschöpft – schließlich wurde am Samstagabend bis nach Mitternacht gezeichnet – aber auch zufrieden und verblüfft über die eigenen Fortschritte verabschiedeten sich die Teilnehmer am späten Sonntagnachmittag.

10 Jahre Internettefachschule Veitshöchheim – eine Bilanz

Helmut Rausch, Abteilung Landespflege

Seit 2003 wird die "Internettefachschule für den Garten- und Landschaftsbau" an der Bayerischen Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau als eigenständige Schulform geführt. Genau 79 erfolgreiche Absolventen haben - in fünf Durchgängen - seitdem den Weg zum Meister über die Internettefachschule aus Veitshöchheim gewählt. Anfänglich wurde diese Schulform teils belächelt, teils mit Argwohn betrachtet und vielfach als ein Meister "light" auf Knopfdruck angesehen. Zwischenzeitlich hat sich die Internettefachschule ihre Anerkennung erworben. Nach zehn Jahren ist es an der Zeit für eine Bilanz. Im Vergleich mit der parallel verlaufenden bisherigen klassischen, einjährigen Fachschule fällt das Resümee durchaus positiv aus.

Zwei Schulformen – viel Gemeinsames

Beide Unterrichtsformen - also klassische und Internet-Form - beziehen sich auf denselben Lehrplan auf der Grundlage von 1.240 Unterrichtseinheiten. Die Pflichtfächer mit den entsprechenden Stoffgebieten sind bisher* in beiden Unterrichtsformen absolut identisch. Insofern ist die Internettefachschule aus Veitshöchheim eben kein Leichtbau oder keine "Kurzform", wie manche in Unkenntnis der tatsächlichen Lage vielleicht vermuten könnten.

Der tiefgreifende Unterschied besteht darin, dass im Rahmen der Internettefachschule 20 % der Unterrichtseinheiten, also 240 Stunden im Rahmen eines Internet-gestützten Live-Unterrichts angeboten werden. 80 % des gesamten Unterrichtsgeschehens werden in klassischer Weise im Vor-Ort-Unterricht am Schulstandort in Veitshöchheim abgewickelt.

So dauert die "normale" Fachschule elf Monate bis zur Meisterprüfung, die Internettefachschule dagegen 15 Monate mit allerdings nur zwei dreimonatigen Präsenzphasen in Veitshöchheim.

Der Internettefachschüler: erfahren und engagiert

In den zugrunde liegenden Jahrgängen 2003/2004 bis 2011/2012 haben sich einige

Unterschiede bei unseren Studierenden beider Ausbildungsgänge bemerkbar gemacht. Der folgenden Betrachtung liegen 91 Teilnehmer der Internettefachschule und 97 Teilnehmer aus der jeweils zeitlich parallel verlaufenden normalen Fachschule zugrunde.

Die Teilnehmer der Internettefachschule waren im Durchschnitt etwas über 31 Jahre alt, der jüngste Teilnehmer war 22 Jahre alt, der älteste 51. Die Teilnehmer der normalen Fachschule waren im Durchschnitt noch nicht ganz 26 Jahre alt, der jüngste Teilnehmer war 20 Jahre alt, der älteste 44. Die Teilnehmer der Internettefachschule sind also im Durchschnitt um etwas mehr als fünf Jahre älter als die Teilnehmer im normalen Lehrgang. Das schlägt sich in einer ausgeprägten persönlichen Reife der Teilnehmer nieder, die sich auch auf den Klassenverband auswirkt. Hier wird auch die Zielgruppe der Internettefachschule deutlich, nämlich fachlich qualifizierte, die sich aus familiären oder betrieblichen Gründen keinen längerfristigen Schulbesuch mehr leisten können oder wollen.

In dieses Bild passt auch der Anteil der Selbständigen: Fast 40 % der Teilnehmer aus der Internettefachschule sind selbständig, bei der normalen Fachschule liegt dieser Anteil bei nur annähernd 20 %. Wer also schon etwas "älter" ist, einen Betrieb bzw. eine verantwortungsvolle Stelle und/oder eine Familie im Hintergrund hat, hat verständlicherweise weniger Möglichkeit, ein ganzjähriges, ausschließliches Schulungsprogramm in Anspruch zu nehmen. Dieser Personenkreis ist auf ein Schulungsprogramm angewiesen, welches ein weitgehendes Nebeneinander von Schule, Beruf und Familie ermöglicht.

Bei der Betrachtung fällt auch ins Auge, dass die Teilnehmer in der normalen Fachschule mit noch durchschnittlich 27 Jahren (2003) bis durchschnittlich 24,4 Jahren (2011) deutlich tendenziell immer jünger werden. Bei der Internettefachschule war zwar der erste Jahrgang (2003) mit 34,3 Jahren der "älteste", jedoch pendeln die weiteren Jahrgänge unregelmäßig zwischen 29,6 Jahren und 32,9 um einen Altersdurchschnitt von 30 Jahren, so dass die Altersstruktur hier als eher stabil zu beschreiben ist.

Die Internetfachschule ist kein leichtes Brot. Die Präsenzzeiten weisen mit fast 40 Unterrichtseinheiten eine überdurchschnittlich hohe Wochenstundenzahl auf. Die Online-Phasen erfordern eine hohe Disziplin, um dem Unterricht noch abends nach der Arbeit und am Samstagvormittag zu folgen und den Stoff zu verinnerlichen. Aus diesen Gründen ist es durchaus nachvollziehbar, wenn aus jedem Jahrgang zwei bis drei Teilnehmer oder insgesamt 12 % den Lehrgang abbrechen. Abbrecher in der normalen Fachschule sind dagegen eher eine Ausnahmeerscheinung.

Die Klassenstärken beider Schulformen variieren nur gering. Aufgrund des Umgangs im Live-Unterricht via Internet werden in der Internetfachschule nur maximal 20 Studierende zugelassen. Da es hier regelmäßig zu Absprüngen kommt, liegt die durchschnittliche Klassenstärke bei 18,2 Studierenden. In diesen Klassenstärken wird ein intensives Zusammenarbeiten möglich. Die Klassenstärken der normalen Fachschule variiert stärker zwischen 17 und 25 Studierenden, im Durchschnitt sind mit 19,4 Studierenden nur unwesentlich mehr in der Klasse als in der Internetfachschule.

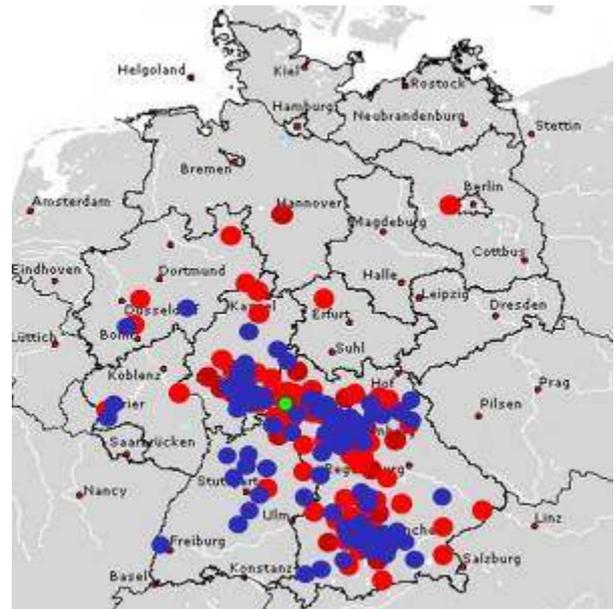
Technik – auch für Frauen

Erfahrungsgemäß ist der Anteil der Frauen in den Klassen des GaLaBaus sehr gering. Entsprechend liegt der Anteil der Frauen in der Internetfachschule bei 11 %. Praktisch genauso hoch, nämlich bei 10 %, liegt der Frauenanteil in der normalen Fachschule. Allerdings hat die Internetfachschule 2011/2012 einen Vorzug offenbart, der aus schulischer Sicht bei der Einrichtung und Organisation der Internetfachschule noch keine Rolle gespielt hat: Im Sommer 2011 wurden in der Online-Phase zwei Teilnehmerinnen Mütter. Für sie war es trotzdem möglich, weiterhin am Online-Unterricht von zuhause aus teilzunehmen. Die erfolgreiche Meisterprüfung bestätigt zwar den Charme einer arbeitgeberfreundlichen Verbindung von Elternzeit und Schulzeit, aber diese außergewöhnliche Mehrfachbelastung macht diesen Weg sicher nicht für "jederfrau" empfehlenswert.

Wenig Interesse aus Baden-Württemberg

Der Einzugsbereich der beiden Schulformen ist im Wesentlichen identisch. Die Studierenden kommen aus einer bogenförmigen Region, die im Süden durch den Raum Augsburg, München und Ingolstadt definiert ist, in der Mitte durch den Großraum Nürnberg und Bamberg bezeichnet wird und im Westen mit dem Großraum Frankfurt endet.

Vom baden-württembergisch-bayerischen Übergangsbereich abgesehen, kommen praktisch keine Studierenden der Internetfachschule aus Baden-Württemberg. Die normale Fachschule hingegen hat einen Anteil von ca. 10 % der Teilnehmer aus Baden-Württemberg. Der Einzugsbereich der normalen Fachschule endet nach Norden hin mit dem Großraum Frankfurt. Die Internetfachschule kann hingegen noch einzelne (wenige) Teilnehmer aus Nordhessen, Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen anziehen. Die Wahl des Schulstandortes Veitshöchheim dürfte sich also hauptsächlich auf die Erreichbarkeit des Schulstandortes z. B. über die Autobahnen A3 und A7 beziehen.



Die Herkunft der Studierenden der herkömmlichen Fachschule (blau) und der Internetfachschule (rot) deckt sich weitgehend. Der Schulstandort Veitshöchheim ist grün. (Bild: LWG)

Die Meisterprüfung im Vergleich

Das Ziel des Besuches der Fachschule ist hauptsächlich die fundierte Vorbereitung für die Meisterprüfung. Dieses Ziel wird von den meisten Teilnehmern auch erreicht. Die Studierenden der Internetfachschule erreichten in den letzten zehn Jahren ein durchschnittliches Prüfungsergebnis von 3,11. Dabei lässt sich über die Jahre hinweg ein leichter Trend zur Verschlechterung der Durchschnittsnote von 2,9 nach 3,3 ablesen. Ein vergleichbares Bild zeichnet die normale Fachschule: Hier liegt der Abschluss im Durchschnitt relativ konstant bei 3,19. Eine Veränderung lässt sich nur im Hundertstel erkennen und ist daher praktisch zu vernachlässigen. Im Vergleich weichen beide Schulformen also nur unscheinbar voneinander ab. Das gilt insbesondere unter dem Aspekt, dass sich beide Schulformen einer Prüfung durch denselben Prüfungsausschuss mit denselben Prüfern unterziehen.

Differenzierter stellt sich die Situation beim Nicht-Bestehen der Meisterprüfung dar: In den fünf Jahrgängen der Internetfachschule sind acht von 91 Kandidaten bei ihrer ersten Prüfung durchgefallen, das entspricht einer Quote von 8,8 %. Deutlich höher, nämlich bei 18 von 97 Personen entsprechend 18,6 % liegt die Durchfallquote in der normalen Fachschule. Hier schneiden die Kandidaten der Internetfachschule deutlich besser ab. Das mag zum einen daran liegen, dass die Prüflinge der Internetfachschule aufgrund des höheren Alters über eine längere Berufserfahrung verfügen. Andererseits brechen bei der Internetfachschule regelmäßig einige Studierende ab, so dass nur diejenigen übrigbleiben, die davon überzeugt sind, den schwierigen Weg bis zum Schluss durchzustehen.

Es ist festzuhalten, dass ein Kandidat bereits als durchgefallen zählt, wenn nur einer von drei Prüfungsteilen nicht bestanden wird. Somit kann ein Prüfling beispielsweise auch bei einem überdurchschnittlich guten Gesamtprüfungsergebnis in der Meisterprüfung durchgefallen. Allerdings hat jeder die Möglichkeit, einen Prüfungsteil bis zu zweimal zu wiederholen. Die Anzahl dieser Nachholprüfungen bzw. das Nichterscheinen zur Nachholprüfung sowie die Teilnahme an der Prüfung als externer Teilnehmer nach dem Schulaustritt o. ä. wurde an dieser Stelle nicht weiter beobachtet und nicht weiter verrechnet. Beiden Unterrichtsformen gemeinsam ist ein leichter Trend zu einer etwas höheren Durchfallquote im Laufe der Jahre.

Das Notenbild im Vergleich

Eine weitere Vergleichsmöglichkeit bildet das Notenbild des Staatlich geprüften Wirtschafters, der mit beiden Schulformen vergeben wird. Die Internetfachschule erreicht dabei einen Gesamtnotendurchschnitt von 2,71. Die Ergebnisse der einzelnen Jahrgänge pendeln zwischen 2,61 und 2,93 und lassen keine Tendenz erkennen. Die normale Fachschule erreicht mit einem Durchschnitt von 2,75 ein praktisch vergleichbares Ergebnis. Hier lässt sich allerdings über die Jahre hinweg ein leichter Trend von 2,5 bis hin zur etwas schlechteren 3,0 beobachten.

Ein Vergleich der Endnote des "Staatlich geprüften Wirtschafters" mit der Note der Meisterprüfung sollte nicht gezogen werden. Die Meisterprüfung beinhaltet drei Prüfungsteile, die Prüfung zum "Staatlich geprüften Wirtschaftler" dagegen neun einzelne Fächer, die zudem noch zu unterschiedlichen Anteilen verrechnet werden. Darüber hinaus wertet die Prüfung zum "Staatlich geprüften Wirtschaftler" neben der schriftlichen Schulschlussprüfung auch die gesamte Notenpalette des vergangenen Semesters.

Die Noten der Meisterprüfung ergeben sich nur aus der Momentaufnahme einer schriftlichen und einer mündlichen Prüfung an insgesamt sechs einzelnen Prüfungstagen.

Für jeden das richtige Angebot

Zehn Jahre und fast 100 Teilnehmer je Schulform bieten eine breite Datengrundlage zum Vergleich. Dieser Vergleich führt zu dem Schluss, dass sich die Internetfachschule als verhältnismäßig neue Schulform neben der herkömmlichen Fachschule behaupten kann. Die Internetfachschule hat sich mit dem ersten Jahrgang in der Nachfrage und in der Ausbildungsqualität ihren gleichberechtigten Platz erobert und diesen Platz solide behauptet. Der Stoff und die geleisteten Unterrichtseinheiten sind bei beiden Schulformen identisch. Die Klaskenergebnisse nach Noten unterscheiden sich in der Meisterprüfung und der Schulschlussprüfung nur marginal – tendenziell schneidet die Internetfachschule sogar noch minimal besser ab. Einen klaren Vorteil erzielt die Internetfachschule allerdings gegenüber der herkömmlichen Fachschule bei der deutlich geringeren Durchfallquote in der Meisterprüfung.

Tatsächlich bleibt die Internetfachschule die Schulform für den speziellen, eigenverantwortlich Lerner. Die weit auseinander gezogenen Semester, der Unterricht am Abend und am Wochenende, die räumliche Distanz zu Mitstudierenden und Dozenten sowie die Mehrfachbelastung durch Beruf und Schule erfordern ein hohes Maß an Selbstdisziplin und Organisationsfähigkeit. Diese Qualitäten sprechen sicher eher die älteren, vielleicht reiferen Teilnehmer an. Das höhere Lebensalter korrespondiert mit einer höheren Berufserfahrung und legt damit die bessere Voraussetzung für die Meisterprüfung. Die herkömmliche Fachschule kann dagegen aufgrund der längeren Präsenzzeiten den etwas jüngeren und weniger erfahrenen Studierenden viel besser an die Hand nehmen.

Die nach wie vor hohe Nachfrage der Teilnehmer nach diesem speziellen Lern- und Lehrprodukt und der dokumentierte Erfolg der Teilnehmer bestätigen den Bedarf nach der Internetfachschule.

*** Anmerkung der Redaktion:**

Mit Beginn des Schulversuches in Veitshöchheim haben sich geringfügige Abweichungen in den Fächern und Unterrichtsinhalten ergeben, z. B. sind Deutsch und Englisch inzwischen auch für die Studierenden der Fachschule Pflichtfächer, für die Studierenden der Internetfachschule hingegen nicht.

Internetfachschule Fachrichtung Garten- und Landschaftsbau mit Online-Unterricht live aus Veitshöchheim - die beste Art, Beruf und Fortbildung unter einen Hut zu bekommen!

Helmut Rausch, Abteilung Landespflege

Im Winter in der Schule, im Sommer im Betrieb und zuhause Online weiter lernen, der gleiche Stoff in der gleichen Fortbildung, dafür aber weniger Reisezeit und länger zuhause, so lässt sich der entscheidende Vorteil der Internet-Fachschule kurz und knapp beschreiben. Arbeitgeber und Arbeitnehmer erarbeiten sich so ihren Meister und profitieren gemeinsam von dieser Schulform.

Bereits zum fünften Mal seit dem Startschuss 2003 konnte die Internetfachschule Veitshöchheim ihre Absolventen mit dem Meistertitel wieder in die Berufswelt entlassen. 15 Monate, 1.000 klassische Unterrichtsstunden, 105 Online-Sitzungen mit über 100.000 Teilnehmerminuten im virtuellen Klassenzimmer und rund 1 GB Speicherplatz liegen hinter ihnen. Vor ihnen liegt das Leben in einem anderen Blickwinkel: die Schule bietet nicht nur die isolierte Fortbildung zum Meister, sondern auch einen intensiven Blick über den Tellerrand. Selbstverständlich stehen auch den Studierenden der Internetfachschule die zusätzlichen Angebote vom Motorsägenkurs über den Gabelstaplerschein bis zum Arbeitsschutzlehrgang und dem Zeichenseminar zur Verfügung. Den Absolventen öffnet sich der Weg über den Techniker bis hin zum Bachelor.

Die Organisation: ohne Ferien

Der Kurs beginnt Anfang Januar nach dem Dreikönigs-Tag mit einem klassischen Unterricht in Veitshöchheim – rund 40 Stunden Unterricht pro Woche stehen bis Ende März auf dem Programm. Diese 3 Monate dienen auch dem persönlichen Kennenlernen und der Vorbereitung auf die lange Phase des Live-Online-Unterrichts. 12 Online-Dozenten begleiten die Studierenden neben anderen Lehrkräften weiter auf ihrem Weg bis zum Abschluss. Ab Anfang April bis Mitte Dezember stehen die Studierenden wieder in Betrieb und Familie und sind allein auf sich gestellt. Dienstag-, Mittwoch- und Freitag-Abend von 19.30 Uhr bis 21.00 Uhr sowie am Samstag von 08.00 Uhr bis 10.30 Uhr wird online via Internet direkt in das heimische Arbeitszimmer auf den eigenen Bildschirm unterrichtet. Mit Mikrofon und Kopfhörer können die Studierenden mit dem Lehrer und untereinander kommunizieren. Diese Unterrichtsform ermöglicht es auch den Lehrkräften, von zuhause aus zu unterrichten.

Insgesamt 3 Präsenz-Wochen im Mai, Juni und Oktober in Veitshöchheim unterbrechen die lange Online-Phase. Der virtuelle Unterricht wird eingetauscht gegen die reelle Anwesenheit.

Exkursionen und praktische Übungen vermitteln Inhalte, die im Online-Unterricht nicht möglich wären. Diese Zeiten nutzen die Studierenden natürlich auch zum intensiven Austausch untereinander. Im August ruht der Betrieb der Internetfachschule. Mit dieser zeitlichen Zusammenfassung kommt die Internetfachschule ohne herkömmliche Schulferien aus.

Erst im Januar des Folgejahres trifft man sich wieder zum klassischen Unterricht am Schulstandort. An die 40 Wochenstunden Unterricht bis Mitte März geben das notwendige Rüstzeug für die Schulschluss- und Meisterprüfung. 4 Klausuren mit jeweils 3 Stunden Dauer bilden den schriftlichen Teil der Prüfung. Die berufsständische Meisterprüfung wird ergänzt durch 3 Prüfungsgespräche mit technischen, betriebswirtschaftlichen und ausbildungsspezifischen Schwerpunkten.

Das Zeugnis der Meisterprüfung und der Schulschlussprüfung wird traditionell bei einer Weinprobe in den letzten Märztagen nach 15 Monaten Kursdauer überreicht. Auf den Meisterbrief müssen die Absolventen allerdings noch etwas länger warten: dieser wird erst bei der offiziellen Freisprechung im Ambiente der jeweiligen Landesgartenschau übergeben.

Die Ausbildungsinhalte: gleichwertig

Die Internetfachschule bezieht sich auf den üblichen Lehrplan der Fachschule mit den Fächern Pflanzenverwendung, Grünflächenbau, Baubetrieb, Betriebswirtschaft, Betriebsführung und EDV, Rechts- und Sozialkunde, Berufs- und Arbeitspädagogik sowie Seminare und Übungen.

Nicht mehr als 20 % des gesamten Unterrichtsumfanges von 1.240 Stunden, also 240 Stunden, werden online abgearbeitet, das entspricht den Vorgaben der Kultusministerkonferenz. Hier werden insbesondere Stoffgebiete aufbereitet, die über Bilder oder im weiteren Sinne über eine Präsentation dargestellt werden können. Die verbleibenden 80 %, also 1.000 Unterrichtseinheiten, werden konventionell am Schulstandort angeboten.

Gegenüber einem normalen Fachschulbesuch gehen den Teilnehmern keine Unterrichtseinheiten verloren – es handelt sich also um eine uneingeschränkte Variante der Fachschule mit dem Abschluss des Staatlich geprüften Wirtschafters.

Die Ausstattung: handelsüblich

Für die Internetfachschole benötigen die Teilnehmer lediglich einen handelsüblichen Rechner, ein "Headset" mit Lautsprecher und Mikrofon sowie einen ISDN-Anschluss für den Internetzugang. Die Software für das virtuelle Klassenzimmer von Netucate kann sich jeder selbst herunterladen. Die Schule stellt eine Zugangskennung zur Verfügung und dann geht's los:



Der Dozentenarbeitsplatz zeichnet sich neben dem Headset auch durch ein Digitalisierbrett aus.

Der Dozent überträgt seine Informationen in Text und Bild auf der Grundlage einer Power-Point-Präsentation auf die Bildschirme der Teilnehmer. Darüber hinaus sind auch Gruppenarbeiten aber auch das gemeinsame Bearbeiten von z.B. Excel-Dateien möglich. Vorab via E-Mail versendete Skripte unterstützen die Online-Sitzungen. Die Studierenden können diese ausdrucken und durch den eigenen Mitschrieb ergänzen.



Mit dem Digitalisierbrett lässt sich am Bildschirm schreiben wie an der Tafel oder am Overhead-Projektor.

Vorteile für Arbeitgeber und Arbeitnehmer

Nicht immer fällt es leicht, am Online-Unterricht teilzunehmen. Sich nach einem langen Baustellentag noch an den Rechner zu setzen, und dabei

vielleicht noch nebenbei für das wohlverdiente Abendessen ein kleines Menü zu kochen, kostet Überwindung. Diese Schulform schränkt für mehr als ein Jahr die Freizeit stark ein. Die Online-Sitzungen sowie das individuelle Vor- und Nachbereiten der Online-Sitzungen erfordern eine hohe Selbstdisziplin. Deshalb sollten Familien und Firmen absolut hinter den Studierenden stehen.

Dagegen punktet die verkürzte Präsenzzeit an der Schule. In rund 6 Monaten Anwesenheit am Schulstandort ergeben sich finanzielle Einsparungen durch geringere Wohnheimkosten und Reisekosten bei gleichzeitig weiterlaufendem Verdienst von April bis Dezember. Dem gegenüber erfordert die Vollzeit-Schule eine Anwesenheit von rund 10 Monaten zuzüglich Ferienzeiten bei nur geringen Verdienstmöglichkeiten.

Die Absolventen der Internetfachschole können sich durchaus auch von der konventionellen Fachschule abheben. Firmeninhaber nutzen diese Ausbildung auch bei Banken und Kunden als Alleinstellungsmerkmal, denn wer sich für diesen Weg entscheidet, geht nicht unbedingt den leichtesten Weg. Auch für den Arbeitgeber hat diese Form der Weiterbildung einen Vorteil, da der studierende Mitarbeiter weiterhin, wenn auch mit gewissen Einschränkungen, für die Arbeitsstelle zur Verfügung steht.

Vom Schulversuch zur Schulform

Der Schulversuch hat sich inzwischen zu einer eigenen erfolgreichen Schulform entwickelt. Aufgrund der vielfältigen positiven Resonanz – u.a. wurde der Lehrgang 2004 mit der Innovationsmedaille auf der GaLaBau-Messe in Nürnberg gewürdigt – lässt sich diese Schulform nicht mehr aus dem Angebot von Veitshöchheim wegdenken. Allerdings bedeutet die Internetfachschole nicht etwa eine Entlastung der Lehrkräfte. Für eine Einheit des Online-Unterrichts mussten ca. 8 Stunden an Erst-Vorbereitung und Aufbereitung des Stoffes aufgewendet werden. Erst bei den späteren Jahrgängen reduzierte sich dieser Aufwand erheblich, die Vor- und Nachbereitung der Sitzungen bzw. das Einarbeiten von neuen Inhalten ist jetzt mit dem konventionellen Unterricht vergleichbar.

Es geht also weiter – am 7. Januar 2013 sind 19 motivierte Gärtner und Gärtnerinnen mit einem Faible für das Besondere in Veitshöchheim eingetroffen. Inzwischen übersteigt die Anzahl der Anmeldungen die Zahl der zur Verfügung stehenden Plätze, so dass eine Warteliste geführt werden muss.

Neues Lehrbuch Berufsausbildung und Mitarbeiterführung

In der Reihe "Die Landwirtschaft" wurde das Lehrbuch "Berufsausbildung und Mitarbeiterführung" neu aufgelegt. Die Überarbeitung war notwendig geworden, um die Gliederung des Lehrbuches an die veränderte Ausbildereignungs-Verordnung anzupassen. Statt wie bisher sieben gibt es nun noch vier Handlungsfelder. Das Kapitel Mitarbeiterführung und das neu aufgenommene Kapitel Arbeitsrecht liefern Ausbildern und Führungskräften in den Agrarberufen wertvolle Informationen für ihre Tätigkeit.

Das Lehrbuch wird im Unterricht an der Fach- und Technikerschule eingesetzt, kann aber auch zur Vorbereitung auf die Meisterprüfung oder als Nachschlagewerk im Berufsalltag verwendet werden.

Beispiele aus der beruflichen Praxis, Tabellen und Abbildungen machen die Inhalte anschaulich.

Um die Orientierung im Lehrbuch und um das Lernen zu erleichtern, finden die Leser am Anfang jeden Abschnitts Lernziele, zwischendurch Merksätze sowie Zusammenfassungen und Verständnisfragen am Ende jeden Abschnitts.

Im Anhang sind Literaturhinweise, Internet-Adressen, ergänzende Tabellen und nützliche Vorlagen untergebracht.



Übrigens:

Einige Autorinnen und Autoren (Ines Böhm-Friese, Dr. Andreas Becker, Arved von Mansberg) sind Lehrkräfte an der Schule in Veitshöchheim.

Gudrun Stange aus der Bibliothek in den Ruhestand verabschiedet.

Monika Waschik, Bibliotheksleitung

Vielen Generationen von Studierenden war Gudrun Stange als Mitarbeiterin der Bibliothek oder Ansprechpartnerin in der Vermittlung bekannt.

Neben der Ausgabe und Rücknahme von Büchern aber war Gudrun Stange den Studierenden eine geduldige und verschwiegene ZuhörerIn, wenn es um persönliche Sorgen oder Probleme mit Lehrkräften bzw. Mitstudierenden ging. Gudrun Stange erkannte ihre Studierenden zum Teil am Rascheln der Schuhsohlen auf dem Flur. Manche Studierende kamen nur vorbei, um sich ein Bonbon oder an Ostern ein Ei zu holen, andere suchten die Bibliothek auf, um Neuigkeiten aus Veitshöchheim zu hören oder nach Adressen zu fragen. Etliche benötigten auch Briefmarken oder eine Kopfschmerztablette. Auch noch nach Jahren, wenn ihr in Würzburg jemand begegnet, weiß sie genau, dass das jetzt z. B. ein Meister Fachrichtung Gartenbau war.

Wir danken Gudrun Stange für ihr Engagement in der Bibliothek sowie für die Studierenden und wünschen ihr einen gesunden und sehr langen Ruhestand.



Am 24. April hat Schulleiter Arved von Mansberg Gudrun Stange in den Ruhestand verabschiedet.

Ein "Ehemaliger" meldet sich aus der Türkei

Im März diesen Jahres traf bei Dr. Andreas Becker, dem Semesterleiter der TG2 (Technikerklasse Gartenbau 2. Schuljahr), eine interessante Postkarte aus Antalya ein.

Hier ein Auszug:

"Ich schreibe zurzeit meine Master-Thesis in Antalya bei 20 °C und Sonnenschein. Ich habe eine überregionale Radroute durch das antike Pamphylien - von Antalya nach Side - entwickelt. Die Route ist insgesamt 240 km lang und verbindet Städte, Dörfer sowie antike Sehenswürdigkeiten. Ziel ist es, einen Teil des Massentourismus von der Küste in das strukturschwache Hinterland zu bekommen."

Der Absender, Roman Knorr, hat im Jahr 2007 in Veitshöchheim seinen Abschluss als Techniker in der Fachrichtung Gartenbau absolviert. Zurzeit studiert Roman Knorr im elften Semester Landschaftsarchitektur an der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf in Freising. Ende Juni ist Deadline für seine Master-Thesis, an der er momentan arbeitet (siehe oben). Anfang August steht dann die Verteidigung der Arbeit an und anschließend die Freisprechung.

Herr Knorr, können Sie Studienort und Studiengang weiterempfehlen?

Roman Knorr: Ja, die HSWT (Hochschule Weihenstephan-Triesdorf) kann ich mit bestem Gewissen empfehlen. Die Fakultät Landschaftsarchitektur gehört zu den angesehensten der Branche. Das Bachelorstudium dauert sieben Semester und wird abgeschlossen mit dem akademischen Grad "Bachelor of Engineering" (B. eng.).

Im fünften Semester wird eine Spezialisierungsrichtung gewählt. Folgendes steht zur Auswahl:

- Landschaftsplanung
- Städteplanung
- Freiraumplanung

Nach dem Bachelor - das entspricht einem vollständigen Berufsabschluss - besteht noch die Möglichkeit eines Masterstudiums. Die Dauer beträgt in der Regel zwei Jahre. Die HSWT bietet einen "International Master of Landscape Architecture", kurz IMLA an. Die Vorlesungen sind alle in Englisch und die Studienprojekte international. Das ist auch der Masterstudiengang für welchen ich mich entschieden habe. Sehr interessante Geschichte.

Wenn eine Technikerin oder ein Techniker aus Veitshöchheim dieses Studium ergreifen will, wie kann sie/er sich auf das Studium vorbereiten?

Roman Knorr: Eine extra Vorbereitung für das Studium ist für Gartenbau- oder Galabau-Techniker nicht notwendig. In den unteren Semestern wird primär Basiswissen vermittelt, welches relativ deckungsgleich mit Lehrstoff aus Veitshöchheim ist. Ich kann nur alle, die sich nach dem Technikerabschluss noch weiterbilden wollen, ermutigen ein Studium zu beginnen.

Mein Tipp zum Studien-Einstieg: Trinkfest sein, da zum Semesterstart Freibier in unbegrenzter Menge ausgeschrieben wird.

Die Fragen stellte Dr. Andreas Becker,
Bayerische Gartenakademie

Weinbau, Kellerwirtschaft, Analytik



Internationale Begegnungen bei der 8. Wine Championship in Slowenien

Peter Schwappach, Abteilung Weinbau

Nova Gorica - 30 Mannschaften aus 13 verschiedenen Ländern haben bei der achten Europa-meisterschaft für Schülerinnen und Schüler der Weinbauschulen Europas in Slowenien die Besten in den Disziplinen Weinbau, Kellerwirtschaft und Weinverkostung ermittelt. Mit dabei waren die für die Veitshöchheimer Technikerschule gestarteten Peter Leipold aus Obervolkach und Ralf Röschard aus Weil/Rhein mit ihrem Fachlehrer Peter Schwappach.



Das Veitshöchheimer Team (v.l.n.r.): Ralf Röschard, Peter Schwappach, Peter Leipold

Veranstalter war in diesem Jahr die Biotehniska Sola von Sempeter bei Nova Gorica an der slowenisch-italienischen Grenze nördlich von Triest. Bei den ausschließlich in englischer Sprache durchgeführten Wettkämpfen waren theoretische wie praktische Prüfungen in den Disziplinen Weinbau, Kellerwirtschaft, Weinverkostung in Einzelarbeit und als Mannschaft abzulegen. Zusätzlich gab es einen Spezialwettkampf mit denselben Disziplinen, bei dem es ausschließlich um die Besonderheiten des slowenischen Weinbaus ging. Für diesen Wettkampf waren nur die ausländischen Teams startberechtigt. Die Begleitpersonen wurden als Juroren eingesetzt.

Die jeweils zweiköpfigen Mannschaften und ihre Betreuer stammen aus den unterschiedlichsten Weinbauschulen und -gebieten. Dazu gehören vor allem die klassischen Weinländer wie Spanien, Italien, Frankreich, Ungarn, Rumänien, Deutschland und die Schweiz.



Mit diesem originellen Poster wurden die Teilnehmer in Sempeter pri Gorici (St. Peter bei Görz) begrüßt.

Aber auch Estland, Luxemburg, Slowenien, Belgien und Großbritannien waren mit Abordnungen vertreten. Aus Deutschland haben die vier Weinbauschulen in Oppenheim, Neustadt/Weinstraße, Weinsberg und natürlich Veitshöchheim ihre Teams entsandt.

Als praktische Aufgaben im Bereich Weinbau galt es beispielsweise Rebkrankheiten zu erkennen, entsprechende Pflanzenschutzmittel dagegen auszuwählen und die richtige Menge zu berechnen oder im Rahmen einer Traktorwartung sämtliche eingebauten Fehlerquellen zu finden. Im Bereich Kellerwirtschaft mussten etwa der Zuckergehalt eines Mostes oder der Säuregehalt eines Weines analysiert werden.



Aufmerksam beobachtet der Schiedsrichter, ob Peter Leipold und Ralf Röschard bei der Weinbergssäure die präparierten Sicherheitsmängel finden.

In den Pausen zwischen den Wettkämpfen hatten die Jungwinzer auch Gelegenheit, sich untereinander auszutauschen und Freundschaften zu schließen. Zudem konnten alle Teilnehmer das Weinbaugebiet um Nova Gorica und die dort angebauten Weine kennenlernen.

"Europea-Wine-Champion" des Jahres und damit Gesamtsiegerin wurde Vanesa Klinec aus Slowenien. Die Veitshöchheimer Schüler konnten sich in der Gesamtwertung im vorderen Mittelfeld platzieren.

In einzelnen Disziplinen erbrachten sie gute Leistungen: So erreichte Peter Leipold in der Oenologie als bester Deutscher den 10. Platz und Ralf Röschard in der Disziplin Weinbau den 11. sowie in der Weinverkostung einen beachtlichen 12. Rang.

Zum Abschluss überreichte Schulleiterin Barbara Miklavcic Velikonja das Staffelholz an Stephane Wiquard von der Fachhule IPES Ath in Belgien. Hier wird im nächsten Jahr die 9. Wine Championship ausgetragen.

Weinkulturlandschaft zeitgemäß kommunizieren und erleben lassen "terroir f – die magischen Orte des Fränkischen Weins"

Dr. Hermann Kolesch, Abteilung Weinbau

Die Reben und der Himmel über Weinfranken sind es, die der weinfränkischen Landschaft ihr unverwechselbares Gesicht geben. Sie verleihen dem Land seine Heiterkeit, Weite und Harmonie. Oft ist es erst der zweite Blick, eine besondere, ganz bestimmte Stelle, die uns diese Landschaft erschließt und einen nachhaltigen Eindruck in uns hinterlässt. Es lohnt, die vielfältigen Strukturen der Weinregionen Frankens selbst zu erleben. Man lernt, in dieser von Menschen und Reben geschaffenen Kulturlandschaft zu lesen. Der steile Aufstieg in einen von Mauern und Treppen durchzogenen Weinberg im Buntsandstein, das weite Panorama der Stufenlandschaft um den Schwanberg oder der atemberaubende Blick von den steil aufragenden Muschelkalkfelsen auf das behäbige Fließen des Maines. Die Mauern der Weinberge, die Dörfer und Häuser erzählen die Geschichte vom Wein und Stein. Es sind die Bildstöcke des fränkischen Weinlandes, die nicht nur ihre eigene Geschichte darstellen, sondern die uns auch sagen, auf welchem Stein der Wein hier wächst. Es sind die berühmten Bauwerke und Kulturdenkmale, die, unabhängig von ihrer Entstehungsgeschichte oder ihrer Epoche den Stein zeigen aus dem sie gebaut wurden. Es ist auch immer der Stein des fränkischen Weines.

Die Topografie der Fränkischen Weinkulturlandschaft, vorwiegend geprägt durch die Geologie der Fränkischen Trias, dem Maintal und seinen Seitentälern, ist wesentlicher Bestandteil der emotionalen Wahrnehmung des Weinbaugebietes Franken durch den Besucher und Weinfreund. Steillagen, Terrassenlagen, teils denkmalgeschützt, die grafische Struktur der neu geordneten Rebflächen wie die eingestreuten Weinberge zwischen Landwirtschaft und Obstbau üben eine hohe Anziehungskraft aus. Darüber hinaus ermöglichen sie nicht selten einen weiten Blick, ein weites Panorama in die Fränkische Landschaft.

In Verbindung mit den Weindörfern und Weinstädten stellen sie gleichzeitig Höhepunkte der Kulturgeschichte Frankens dar. Wie wichtig das Erlebnis (Weinkultur)-Landschaft für den Gast und Besucher ist verdeutlicht das Ergebnis einer Befragung, aus der eindeutig hervorgeht, dass eine schöne Landschaft und das Weinbaugebiet mit zusammen 3 % die Spitzenstellung als zentrales Reisetmotiv für den Besuch einer Weinregion ausmachen. In dieser Landschaft selbst will der Gast wandern, speziell Weinbergswanderungen machen und Radfahren.

Die Weinkulturlandschaften aus Steil- und Terrassenlagen zählen zu den beeindruckendsten Kulturlandschaften, die der Mensch in der Geschichte der Landwirtschaft geschaffen hat. Die Erzeugung des Weines in diesen Flächen wird jedoch durch den nach wie vor hohen Anteil an Handarbeit immer kostenintensiver. So beträgt der Arbeitszeitbedarf für die Traubenerzeugung in einer voll mechanisierbaren Hanglage mittlerweile nur noch ca. 200 bis 250 Stunden. Dagegen sind in Steillagen mit Mauern bis zu 800 Stunden, in Terrassenlagen bis zu 1.600 Stunden erforderlich. Darüber hinaus ist der Unterhalt von Wegen, Mauern und Wasserabschlägen aufwändig und teuer. Diese Kosten in einem globalisierten und wettbewerbsintensiven Weinmarkt an den Verbraucher weiterzugeben gelingt nur wenigen Betrieben.

Zudem besteht durch die von der EU beabsichtigte Liberalisierung der Anbauregelung für Weinreben, besser bekannt unter der Bezeichnung "Wegfall des Anbaustopps für Reben", die Gefahr, dass die Wettbewerbsfähigkeit dieser Lagen weiter sinkt, da der Weinbau dann in die Ebene oder in Flachlagen abwandert bzw. durch den dann in der Flächen dort zunehmenden Weinbau zusätzlich unter Wettbewerbsdruck gerät.

Damit droht langfristig die Weinkulturlandschaft zu veröden und zu verbuschen, womit ein einzigartiges Landschaftsbild und Kulturgut sukzessive verschwinden würde. Dies wiederum hätte enorme Auswirkungen auf den Tourismus, da die zentralen Reismotive schließlich nicht mehr oder zumindest nicht mehr in diesem Umfang gegeben sind. Die Wertschöpfung (touristische Bruttoumsätze) betragen im gesamten Weinland Franken im Jahr 2011 immerhin 3,24 Mrd. Euro. Daraus wiederum resultieren Einkommenseffekte von rund 1,45 Mrd. Euro und ein Steueraufkommen von 977 Mio. Euro (Quelle: LWG, TV Franken, Fränkisches Weinland GmbH, DWIF Consulting 2012). Diese Wertschöpfung kommt den vor- und nachgelagerten Bereichen des Tourismus und des Weinbaus zugute, sichert Arbeitsplätze und die strukturelle Weiterentwicklung der Region. Somit würde mit dem Verlust der Kulturlandschaft Wein auch ein Verlust des Wirtschaftsfaktors Weintourismus einhergehen.

Es ist daher dringend erforderlich, dem Konsumenten den Wert dieser Kulturlandschaft neu und zeitgemäß zu vermitteln. Nach einer "Zeit der Weinlehrpfade" sollte eine neue Phase der Darstellung und Kommunikation der Weinkulturlandschaft eingeleitet werden. Die Zeit ist reif für neue Konzepte! Soll eine wirtschaftliche Weinerzeugung in diesen Flächen auch zukünftig möglich bleiben, so darf heute in einer Zeit der Bilder, Emotion und Information der Schwerpunkt nicht nur auf die Entwicklung neuer Mechanisierungskonzepte gelegt werden, sondern auch an die Vermittlung zu den potentiellen Kunden. Nur wer die Kunden emotional versteht, seine wahren Bedürfnissen hinter den Weinen sieht, wird auch in Zukunft fähig sein, Träume und Erinnerungen an diese Weine für den Konsumenten zu verwirklichen!

Dies ist an den vielfältigen Schnittstellen des Weinbaus zur Natur, der Landschaft, der Geologie und der Geschichte durch eine innovative und kreative Kommunikation sehr gut möglich. Attraktive Landschaftsbilder, eine neue Landschaftsarchitektur, interaktive und didaktisch anspruchsvolle Wissensvermittlung und Persönlichkeitsbildung stellen daher zukünftig einen wesentlichen **"gefühlten Mehrwert"** bei der Vermarktung des Frankenweins und den Lagen seiner Erzeugung dar.

Und hier genau setzt das neue, einzigartige Konzept **"terroir f – die magischen Orte des Fränkischen Weins"** an.

Der Arbeitskreis "Franken-Wein.Schöner.Land" des Fränkischen Weinbauverbandes hat aus eben diesen Überlegungen heraus, die Initiative ergriffen, herausragende Standorte in der Fränkischen Weinkulturlandschaft neu zu gestalten, um im Rahmen des Fränkischen Weintourismuskonzeptes "Franken-Wein.Schöner.Land" – Reisen zum Frankenwein zu kommunizieren (www.weinland-franken.de).

Für das Konzept wurde ein Anforderungsprofil (Landschaftsbild, Geschichte der Lage, Natur, Erreichbarkeit etc.) entwickelt und in einem Wettbewerb die für die Umsetzung geeigneten Büros für Landschaftsplanung und Kommunikation ermittelt. Wesentliche Bestandteile des Konzeptes sind:

- Es wird nur eine begrenzte Anzahl von Orten geben.
- Jeder Ort hat ein eigenes weinbezogenes Thema und eine eigenständige Landschaftsgestaltung bzw. Architektur.
- Das Thema wird dem Gast didaktisch anspruchsvoll sowohl interaktiv wie durch den Einsatz neuer, digitaler Medien vermittelt.
- Grundsätzlich werden Orte ausgewählt, die renovierungsbedürftig sind. Es wird vermieden, Eingriffe in die umgebende Landschaft bzw. Natur vorzunehmen.
- Gemeinsame kommunikative Klammer der Standorte sind die weit sichtbaren einheitlichen Metall-Fahnen und einheitliche Stelen mit einer "Sammelkarten-Funktion" sowie sog. Satelliten, die an geeigneten zentralen Standorten z.B. im Weinort auf den "magischen Ort" hinweisen.
- Eine finanzielle Unterstützung in Höhe von 50 % der förderfähigen Aufwendungen erfolgt durch die Richtlinie des Bayerischen Staatsministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten zur Förderung des Weintourismus und der Weinvermarktung.
- Die Kommunikation erfolgt im Rahmen des Fränkischen Weintourismuskonzeptes "Franken-Wein.Schöner.Land" (Premiumführer, Internet, APP etc.)

Warum "magischer Ort"? - Natur- und Kulturlandschaften haben seit je her eine besondere Anziehungskraft auf den Menschen. Sowohl das Bild einer unberührten Naturlandschaft, wie eine von Menschen über Jahrhunderte und oft mit großen Anstrengungen geschaffene Kulturlandschaft können die Menschen ergreifen und in ihrer Gefühlswelt stark berühren. Dies kann die Schönheit und Ästhetik wie der Respekt vor der Schöpfung sein oder den Leistungen der Menschheit.

Beim Weinbau kommt ergänzend die Einzigartigkeit der Weine von diesen Standorten hinzu. Gerade deshalb lösen berühmte (Wein)-Namen, die auch meistens Namen von Landschaften oder Orten sind, beim Konsumenten Gefühle und Erinnerungen wach. Verzaubern diese Weine dann auch noch einen bestimmten Augenblick, kann ohne Zweifel von einer gewissen Magie gesprochen werden. Den Gast und Weinfreund an dieser Magie teilnehmen zu lassen, nichts anderes soll mit "terroir f - den magischen Orten des Fränkischen Weins" damit bezweckt werden.

Die Fränkische Weinwirtschaft, Landkreise und Kommunen des Weinlandes Franken sowie die Partner des Fränkischen Weintourismuskonzeptes haben mit dieser Maßnahme darüber hinaus das Ziel, die Spitzenstellung Frankens im europäischen Weintourismus zu festigen und auszubauen.

Zugleich wird erwartet, dass einerseits das Bewusstsein für das "Wertvolle" der Weinkulturlandschaft, ihre Steil- und Terrassenlagen beim Konsumenten, Besucher und Weinfreund geschärft wird. Andererseits sollen die Bemühungen der Fränkischen Winzerinnen und Winzer für die Erhaltung dieser Kulturlandschaft über Jahrhunderte hinweg und Erzeugung großartiger Weine in diesen einzigartigen Weinlagen unterstützt werden.

Beides wiederum bildet die Grundlage dafür, dass sich der Fränkische Weinbau zukunftsfähig weiterentwickeln kann und seiner großen Bedeutung und wichtigen Rolle für die Entwicklung des ländlichen Raums und damit seiner Menschen, seiner Kultur und Landschaft gerecht wird.

Frühjahrstagung der VDLUFA-Fachgruppe Saatgut im Fachzentrum Analytik der LWG

Dr. Manfred Klemisch, Fachzentrum Analytik

Die diesjährige Frühjahrstagung der Fachgruppe Saatgut im Verband Deutscher Landwirtschaftlicher Untersuchungs- und Forschungsanstalten VDLUFA fand vom 16. bis zum 18. April 2013 im Fachzentrum Analytik der LWG statt. Die Fachgruppe setzt sich zusammen aus Vertretern von Bundes- und Ländereinrichtungen aus den Bereichen Forschung, Untersuchung sowie Hochschulinstituten und Saatgutfirmen. Hauptaufgaben des Gremiums sind die Entwicklung standardisierter Saatgutuntersuchungsmethoden sowie die Vertretung der deutschen Saatgutuntersuchung in internationalen Normungsgremien.

Wichtige Themen der Frühjahrstagung waren u.a. Abstimmungen zur Verfahrensweise der Gesundheitsprüfung bei Befall mit Weizensteinbrand (*Tilletia caries*) und Zwergsteinbrand (*Tilletia controversa*), eine Stellungnahme gegenüber der

ISTA zur Verkürzung der Keimdauer bei verschiedenen Gräser-Arten sowie ein Labor-Workshop u.a. zum Keimwurzeltest (Radicule Emergence) bei Raps (*Brassica napus*) sowie zur Unterscheidung der Hirse-Arten (*Sorghum* spp.).



Die Tagungsteilnehmer beim Radicule Emergence Test bei Raps



Forschungsvorhaben im Bereich des Gartenbaues

Text: *Oskar Kreß*, Abteilung Gartenbau, Foto: *Martin Schaser*, Abteilung Gartenbau

Einsatz eines Spargelvollernters im Vergleich zur Handernte

Von 2010 bis Ende 2012 lief das Forschungsprojekt mit dem Spargelvollernter auf einem Spargelhof im niederbayerischen Abensberg. Im Jahr 2010 stand das Handling der nichtselektiven Maschine (Unterschneiden und Neuformen des gesamten Spargeldammes) im Vordergrund. Steine, die sich in der Siebkette verkanteten und eine zu geringe Dammhöhe des jeweils neu geformten Spargeldammes sorgten für Störungen und zu kurze Spargelstangen.

2011 wurde eine zweite Kamera installiert, sodass der Schlepperfahrer auf den Monitoren in der Fahrerkabine die Erdbedeckung der Siebkette und des Verlesebandes überwachen kann. Die Pflugschare zum Anhäufeln des Dammes wurden durch größere ersetzt.



Spargelvollernter Kirpy im Einsatz. Die gesamte Erde des Dammes mit den abgeschnittenen Spargelstangen gelangt auf der Siebkette nach oben. Vier Arbeitskräfte packen die Stangen in die Erntekisten. Ein komplett neuer Damm wird geformt.

In der Folge gab es eine Neukonzipierung der gegenläufig rotierenden Schneidescheiben. Die Aufhängungen der Antriebswellen wurden weiter außen positioniert, Scheiben mit einem größeren Durchmesser eingebaut und der Anbauwinkel von leicht schräg auf gerade verändert. Damit war ein wesentlich glatterer Schnitt der Spargelstangen möglich. Durch die beschriebenen technischen Veränderungen konnte die Erntemenge der Maschinenernte deutlich zulegen. Jedoch wird

beim Einsatz eines nichtselektiven Vollernters immer ein höherer Anteil an kurzen Stangen und Spargelspitzen anfallen.

Eine abschließende ökonomische Bewertung des Ernteverfahrens war nach den drei Versuchsjahren noch nicht möglich. Die Fortführung der Untersuchungen bis Ende 2014 wurde inzwischen vom Bayerischen Landwirtschaftsministerium bewilligt.

Strategien zur Reduzierung von bakteriellen Erkrankungen im Gemüsebau

Im April 2013 ist ein neues Forschungsvorhaben der LWG angelaufen. Unsere neue Kollegin, Frau Dana Veldhoff, hat ihr Büro am Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten in Fürth bezogen und betreut von dort aus die bayernweiten Aktivitäten. 2013 soll das Augenmerk des Projektes zunächst auf der Petersilie liegen, da in den vergangenen Jahren zunehmend gravierende Einbußen durch Bakteriosen bei den Petersilien-erzeugern zu verzeichnen waren.

Ungebeizte Saatgutproben wurden von verschiedenen Saatgutfirmen zur Verfügung gestellt. Im Labor der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL) Freising werden diese auf Bakterien untersucht, um zu klären, ob die Erreger bereits am Saatgut nachweisbar sind. Zum anderen wird Saatgut von verschiedenen Züchterfirmen in Nürnberger Betrieben im Freiland ausgesät werden, um zu sehen, ob Rückschlüsse vom Saatgut auf späteren Bakterienbefall möglich sind. In einem Versuchsgewächshaus der LfL soll zudem eine künstliche Infektion mit Bakteriosen durchgeführt werden.

Die Erzeugerringberater in den verschiedenen Gemüsebauregionen werden im Lauf des Sommers Pflanzen mit verdächtigen Schadsymptomen zur Laboruntersuchung einschicken. Eine parallel laufende Literatur- und Internetrecherche und Auswertung der bisherigen Laborergebnisse der LfL Freising soll bereits vorhandene Ergebnisse einbeziehen. Zusätzlich erfolgt eine Befragung ausgewählter Betriebe, um Hinweise zu bekommen, welche Bewirtschaftungsmaßnahmen einen Befall fördern bzw. reduzieren können.



Die Bayerische Gartenakademie auf der Messe Garten München 2013

Rainer Berger, Bayerische Gartenakademie

"Das sind Heidelbeeren? Die kenne ich nur viel kleiner aus dem Wald!" Solche und ähnliche Stimmen hörten die Mitarbeiter der Bayerischen Gartenakademie häufig an ihrem Informationsstand auf der Messe Garten München 2013 vom 6. bis 12. März 2013.

Die Bayerische Gartenakademie informierte zum Thema "Beerenobst" und präsentierte die verschiedenen Beerensträucher in Kübeln. Die Besucher aus der Stadt konnten erkennen, dass man Heidelbeeren, Brombeeren, Himbeeren, Johannis- oder Stachelbeeren auch auf dem heimischen Balkon oder der Terrasse ziehen und leckeres Naschobst ernten kann. Der Blickfang waren zwei große Kübel mit Kulturheidelbeeren, die pünktlich zur Messe zum Blühen gebracht wurden. Somit war der Einstieg zu einem Gespräch gegeben.

Neu war in diesem Jahr die "Lange Nacht der Blüten" am Freitag während der Messezeit. Dieser Abend ist der Ersatz für den bisherigen "VIP-Abend" am Eröffnungstag, der immer ein Mittwoch ist.

Zum Einstieg ins Wochenende gehen die Freizeitgärtner einfach lieber auf einen Messeabend als unter der Woche, denn der Besuch war sehr gut.

Insgesamt gesehen, war die Messe ein voller Erfolg. Das Thema Beerensträucher in Kombination mit der Kultur in Kübeln stieß auf großes Interesse.



Auch Landwirtschaftsminister Brunner informierte sich am Stand der Bayerischen Gartenakademie. (v. l. : Mitarbeiterin Isolde Renk, Landwirtschaftsminister Helmut Brunner, Leiter der Bayerischen Gartenakademie Dr. Andreas Becker, Diana Brunner)

Bayerische Gartenakademie baut Forschungs- und Grundlagenarbeit aus



Im Bild (von links) Dr. Andreas Becker, Leiter der Bayerischen Gartenakademie, Gartenbauingenieurin Barbara Schmitt, der Leiter der Abteilung Gartenbau Gerd Sander, die Abgeordnete Gudrun Brendel-Fischer, LWG-Präsident Prof. Dr. Sebastian Peisl, der Abgeordnete Dr. Otto Hünnerkopf und der Betriebsleiter des Zierpflanzenbaus Wolfgang Graf.

Foto: LWG

Einen Blick hinter die Kulissen der Bayerischen Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau (LWG) in Veitshöchheim warfen die Abgeordneten des Bayerischen Landtages, Gudrun Brendel-Fischer aus Kulmbach und Dr. Otto Hünnerkopf aus Kitzingen, in ihrer Eigenschaft als Bezirksvorsitzende der Obst- und Gartenbauvereine für Unterfranken und Oberfranken. Dabei erfuhren sie als erste von LWG-Präsident Dr. Sebastian Peisl von der neuen Ausrichtung der in der LWG integrierten Bayerischen Gartenakademie: Sie soll künftig ein noch bedeutenderer Vermittler der gartenbaulichen Forschungsergebnisse vor allem für die Multiplikatoren des Gartenbaus sein.

Auch werden die in der Gartenakademie gesammelten Fakten zu den Bedürfnissen der Freizeitgärtner in die praxisorientierte Forschung der LWG noch stärker als bisher integriert und in eigenen Forschungsvorhaben berücksichtigt werden, betonte Professor Peisl. Die daraus gewonnen Erkenntnisse fließen unmittelbar in die Weiterbildungsarbeit der Berater der Freizeitgärtner ein.

Brendel-Fischer und Dr. Hünnerkopf ließen sich im Verlauf ihrer Führung durch die LWG über aktuelle Forschungsprojekte im Bereich Zierpflanzenbau und Analytik informieren. Sie waren angesichts des kalten Wetters vor allem von den neuen Frühlingsboten angetan.

Viel Spaß mit Laufenten im Garten

Marianne Scheu-Helgert, Bayerische Gartenakademie

Enten im Garten sind beliebt, in vielen Gärten stehen mehr oder weniger dekorative Figuren herum.

Meinen Garten bevölkern seit gut 10 Jahren einige quicklebende Laufenten, zusammen mit ein paar Hühnern (Geflügelpestverordnung!). Das erste Entenpärchen kam 2002 aus Bamberg. Der Erpel ist bis heute Chef im Hühnerhof, wenngleich er einen Teil seiner Pflichten großzügig an zwei jüngere Kollegen delegiert.



Enten halten Schnecken wirksam im Zaum, das beweisen die Gartenwege im Versuchsbetrieb Bamberg, wo es seit Jahren selbst bei anhaltend feuchter Witterung keine Schneckeninvasion auf den Wegen und auch nicht auf den Beeten mehr gibt. Auch bei mir gibt es nur wenig Schnecken. Stundenlang spüren die Laufenten mit Hilfe ihres empfindlichen Tastsinnes unter emsigem, aber zartem Stochern unter Laubschichten, Polsterstauden, Moos und vor allem um den Wurzelhals der verschiedensten Pflanzen nach Leckerbissen. Dabei erwischen sie auch Würmer, Insekten und deren Larven. Schon halbwüchsige Küken schnappen nach Fliegen. Angeblich sind junge Enten bessere Schneckenjäger, bei mir sind die älteren fleißiger, insbesondere weibliche Tiere.

Lediglich zarte Gräserspitzen und einzelne Pflanzen wie Salat oder jungen Kohl naschen sie gern. Ganz vereinzelt und nicht in jedem Jahr vergreifen sie sich an austreibenden Stauden, z. B. Rudbeckien ('Herbstsonne'), Taglilien-Austrieb oder Beinwell.

Enten und Schnecken

Andererseits schaffen die zierlichen Tiere höchstens ein halbes Dutzend der großen Spanischen Wegschnecken auf einmal. Halbwüchsige Tiere sind mit den größten Exemplaren überfordert. Es soll auch schon – bei meinen Enten nicht - zum Tod durch Ersticken gekommen sein. Wichtig ist ein ständiger Zugang zum Wasser. Die Enten drehen nämlich "große Brocken" mehrmals im Schnabel hin und her. Das Schlucken von Wegschnecken oder kleinen Gehäuseschnecken sieht putzig aus, wenn eine deutliche Ausbeulung am schlanken Hals fahrradartig nach unten wandert.

Was brauchen Laufenten?

Als Stall genügt jede marder- und fuchssichere Holzkiste mit Dach. Bei mehr als 4 Tieren pro m² muss man öfter ausmisten. Ich habe den Boden der Kiste mit rundum 5 cm hoch stehender Teichfolie ausgekleidet, so hält das Holz jahrelang. Die Einstreu (Stroh oder trockenes Laub), nehme ich mitsamt der Folie zum Reinigen komplett raus.

In der LWG-Außenstelle Bamberg steht der Stall für 10 Tiere in einer begehbaren, ca. 20 m² großen Voliere aus mardersicherem Drahtgeflecht. Morgens schwärmen die Enten aus zur Schneckenjagd. Abends kurz vor Dienstschluss erscheinen sie mit gutem Zeitgefühl wieder in der Voliere, wo sie regelmäßig frisches Futter bekommen und sich einschließen lassen.

Eine solche Voliere erlaubt bei entsprechendem Wasser- und Futtermittelvorrat mehrtägige Urlaubsreisen ohne zusätzlichen Urlaubsdienst.

Ein 1 m hoher, mobiler Hühnerzaun mit umsteckbaren Metallpfosten hält streunende Hunde ab, und die Enten geraten nicht auf die Straße oder gar in Nachbarns Garten.

Wer über ca. 80 m² Weide-Auslauf hat, kann zwei der geselligen Tiere anschaffen, und die Wiese wird grün bleiben. Auf kleinerer Fläche entsteht spätestens bei Regenwetter eine Schlammwüste, weil die Enten ständig im Boden stochern und jeglichen Bewuchs mit einer Schlammsschicht überziehen. Am besten belegt man den Bereich um die Stalltür sowie um die Futter- und Wasserstelle mit einzelnen Platten oder einem Holzrost, um sie auch bei Nässe zugänglich zu halten. Der Regen wäscht sie immer wieder sauber.

Ein Zierteich wird in kurzer Zeit zum Schlammloch. Das Wassergefäß soll gerade so groß sein, dass eine Ente drin baden kann, andererseits soll es sich leicht auskippen lassen. Spätestens alle zwei Tage sollte das Wasser gewechselt werden. Ich verwende einen standsicheren Geflügelbräter, die Tiere kennen ja seinen ursprünglichen Verwendungszweck nicht. Im Sommer bekommen sie eine Duschtasse.



Die selbst gefundene Nahrung wird ergänzt durch etwas eiweißreiches Enten-Fertigfutter und Getreide (Landhandel).

Erpel "flüstern" nur. Bei empfindlichen Nachbarn hält man daher zwei Erpel zusammen, am besten gleichaltrige Geschwister. Mehrere weibliche Enten werden ab und zu recht laut quaken, stören aber nie die Nachtruhe. Ein Pärchen wird bei ordentlicher Haltung von den Nachbarn kaum bemerkt. Meine Enten sind im Gegenteil regelmäßiges Ziel junger Mütter mit Kindern.

Jungtiere in weiß, schwarz, braun, gefleckt, wildfarben (wie Wildenten) oder forellenfarbig (heller als Wildenten) geben Geflügelzüchter ab Frühlingsanfang ab. Ab etwa acht Wochen lassen sich die Geschlechter unterscheiden. Im Internet gibt es im Frühjahr eine Tauschbörse mit befruchteten Eiern.

Schon ein Pärchen gilt als Geflügelbestand und muss beim Veterinäramt angemeldet werden. Solange keine Vogelgrippe auftritt, besteht kaum irgendwo Stallpflicht. Informativ ist die (etwas mühsame) Lektüre der Geflügelpest-Verordnung im Internet.

Selbstversorgung: Indische Laufenten legen fleißig

Enten legen etwa ab März nahezu täglich ein Ei. Sie formen dazu im dichten Buschwerk eine flache Erdvertiefung als Nest. Die grünlich-weißen Eier verschmutzen dann bei feuchtem Wetter durch die Fußbewegungen der Ente schnell – was zum Schutz vor Elstern durchaus von der Natur so gewollt ist. Ich biete ihnen im Stall eine Katzenbox mit zwei Golfbällen an, die Eier entnehme ich täglich. Die Box soll nicht zu leicht zugänglich sein, dann geht wirklich nur die Ente zum Legen rein, und die hühnergroßen Eier bleiben bei guter Stallpflege sauber. Sie haben große Dotter und festes Eiweiß, sie eignen sich für alle Zwecke.

Bevor die Enten brüten, kommt unter das Stroh im Nest eine 5 cm dicke Erdschicht. Sie sorgt später für hohe Luftfeuchtigkeit im Gelege. Brütende Enten baden mehrmals täglich, um an heißen Tagen mit nassem Gefieder ins Nest zurückzukehren.

Bleibt eine Ente in Brutstimmung zuverlässig einen Tag im Nest sitzen, hole ich abends die Golfbälle heraus und schiebe dafür ca. 12 der zuletzt gelegten (mit Bleistift datierten) Eier unter. Nach genau 28 Tagen schlüpfen die Küken. Ab dem zweiten Tag erhalten sie eine flache Schale mit Wasser und Entenstarter (KEINEN Hühnerkükenstarter!)

Vorsicht! Allzu aggressive Erpel muss man bei den ersten Ausflügen von den Entchen fernhalten.

Handzahme Tiere erhält nur, wer frisch geschlüpfte Küken am ersten Tag aus dem Brutapparat (Geflügelzüchterverein) in persönliche Obhut nimmt. Die Tiere folgen der menschlichen "Mutter" schon nach wenigen Tagen überallhin nach – das macht vor allem Kindern viel Spaß.



Überwinterung

Enten sind absolut winterhart. Bei strengem Frost erhalten sie mehr frische Einstreu im Stall, vor der Wetterseite hängt ein Windschutz aus Teichvlies und Folie. In trockenen, schneefreien Frostperioden muss das Trinkwasser mehrmals täglich ergänzt werden.

Enten und Gärtnern – das kann gut gehen

Ist ein Zier- und Nutzgarten mit robustem, bunt gemischtem Pflanzenbestand größer als 500 m², können zwei Enten ohne gravierende Schäden gehalten werden. Ich habe eine eigene Wiese als Auslauf. In den ca. 400 m² großen Stauden-, Beeren- und Gemüsegarten dürfen die Enten nach der letzten Salaternte und im Frühjahr bis zur Erdbeerblüte (der Salat ist mit Vlies abgedeckt und daher sicher). Notfalls reicht ein 50 cm hohes Drahtgeflecht, um die Enten von einzelnen Beeten abzuhalten. Bei Frost oder Schnee bleiben sie im Auslauf. Eine gewisse Belastung lässt sich auf Dauer nämlich nicht ausschließen. Beim Umhergehen und beim Ruhen knicken sie gefrorene Pflanzenteile ab sie knabbern aus Langeweile an Knospen aller Art. Später können fleischige Austriebe, z.B. von Delphinium (Rittersporn), Paeonia oder austreibende Bart-Iris umknicken, wenn die Tiere breitbeinig watschelnd darüber laufen. Einige ringsum eingesteckte Bambusstäbe (oder Triebe vom Obstbaumschnitt) leiten die Enten seitlich vorbei. Ältere, höher wachsende Stauden sind nicht mehr gefährdet. Im Gegenteil lagern die Enten gerne in ihrem Schatten und suchen nebenbei fleißig zwischen den Trieben nach Schädlingen.

Die munteren Laufenten brauchen zwar ein wenig Pflege, im Unterschied zu den Kunstfiguren bringen sie mehr Leben in den Garten, der Schaden lässt sich in geringen Grenzen halten.

VEV-Seminare "Harmonie von Speise und Wein"

"Cuisine moderne" und ihre Weinbegleitung

Dienstag, den 12. November 2013
Donnerstag, den 14. November 2013

Küchenkunst ist immer in Bewegung, auch wir verschließen uns dem Trend nicht. Experimentelles, aber ohne Übertreibung ist das Ziel. Harmonie von Speise und Wein bleibt im Mittelpunkt.

Die Seminare finden im Casino der Bayerischen Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau, An der Steige 15, in Veitshöchheim statt.

- **Moderation:**
Prof. Klaus Wahl, Ltd. Landw.-Direktor a.D.
- **Menürealisierung:**
Küchenmeister Stephan Hofmann
- **Beginn:**
jeweils 18:00 Uhr
- **Preis:**
55,- Euro pro Person
- **Verbindliche Anmeldungen:**
Schulverwaltung
Frau Angelika Herrlein
Tel. 0931/9801-114
Fax 0931/9801-200



Neue Pflanzflächen an der LWG

Angelika Eppel-Hotz, Abteilung Landespflege

Rund um die Neubauten des Versuchsbetriebes Zierpflanzenbau sowie des Laborgebäudes des Fachzentrums Analytik entstanden in der Vegetationsperiode 2012 verschiedene neue Pflanzflächen. Diese wurden von der Abteilung Landespflege geplant und ausgeführt. Den zentralen Bereich bildet der sogenannte "Campus", auf dem sich auch die bunten Sommerblumenschaufelchen des Sachgebietes Zierpflanzenbau befinden. Dieser wird im nachfolgenden Artikel genauer beschrieben. Die Pflanzflächen entlang der Zufahrt wurden repräsentativ und farbkraftig gehalten und im Herbst mit ca. 7.000 Zwiebelpflanzen ergänzt. Ausdauernde Gräser übernehmen als Strukturgeber im gesamten Pflanzbereich eine wichtige Rolle.



Die Böschung entlang der Birkentalstraße entwickelte sich im Sommer und Herbst 2012 zu einem Blütenmeer.

Standortgerechte, aber nicht weniger attraktive Arten wurden für die Regenwasser-Versickerungsmulden unterhalb des Parkdecks vorgesehen. Diese sollen als Vorbild und Schauobjekt für die Umsetzung bei Projekten in Baugebieten dienen.

Die Birkentalstraße erhielt mit der Aufpflanzung von Kupferbirken (*Betula albosinensis*) eine entsprechende Würdigung. Die offenen Böschungsbereiche wurden mit mehrjährigen farblich abgestimmten Ansaaten, die von der Abteilung in einer Versuchsreihe entwickelt wurden, begrünt und mit Hilfe von Gräserbändern räumlich gegliedert.



Auch im zweiten Jahr blüht es an der Böschung (Mai 2013).

Die Pflanzung auf dem Campus

Dr. Philipp Schönfeld, Abteilung Landespflege

Zwischen Analytikgebäude, den Gewächshäusern für die Abt. Gartenbau und dem alten Gartenbaugebäude wurde der sogenannte "Campus" gestaltet. Neben den Wegeflächen und Treppen sind auch große Flächen für die Aufstellung der Sommerblumensortimente, Pflanzflächen sowie drei Pergolen entstanden.

Die Bepflanzung der dauerhaft bepflanzten Flächen sollte einerseits einen mediterranen Charakter aufweisen und andererseits farblich zurückhaltend sein, um nicht in Konkurrenz zu treten zu den farbenfrohen und bunten Sommerblumen. Unter diesen Voraussetzungen bot sich weiß als Blütenfarbe an, ergänzt durch einige blau blühend Arten.

Auswahl der Bäume

Die sieben Schmalblättrigen Ölweiden (*Elaeagnus angustifolia*) sowie drei Blumeneschen (*Fraxinus ornus*) bilden den Rahmen. Die Ölweiden mit ihrer grauen bis silbrigen Belaubung stellen hier den Stellvertreter für die bei uns nicht winterharten Ölbäume dar. Die Blumenesche stammt aus dem östlichen Mittelmeerraum und ist daher von Hause aus ein mediterranes, allerdings winterhartes, Gehölz. Beide Baumarten sind sehr gute Bienenweiden.

Begleiter der Bäume

Buchsbaum (*Buxus sempervirens*), Blauraute (*Perovskia*), Duftblüte (*Osmanthus*), Stechpalme



Pflanzung der Hochstämme im Campusbereich durch den Betrieb der Abteilung Landespflege

Die Staudenauswahl

Die Staudenauswahl folgt dem o.a. Farbschema. Nach der Krokusblüte im März und einem Intermezzo mit den Blüten der Bergenien, folgt im Mai die Katzenminze (*Nepeta racemosa* 'Superba') mit ihren blauen Blüten. Diese in der Staudensichtung hoch bewertete Sorte bildet besonders schöne Polster. Sie ist in den vollsonnigen Bereichen eine von den drei bodendeckenden Staudenarten, zusammen mit dem Kriechenden Schleierkraut (*Gypsophila repens*) und dem Woll-Ziest (*Stachys byzantina* 'Cotton Ball'). Ende Mai bis Anfang Juni blühen dann die Hohen Bartiris (*Iris-Barbata-Elatior*) in Blau und Weiß zusammen mit dem Türkenmohn (*Papaver orientale* 'Perry's White') sowie den Steppenkerzen (*Eremurus himalaicus*). Der Sommer ist dann mehr geprägt von blauen Blüten. Verantwortlich dafür sind die Duftnesseln (*Agastache Hybride* 'Black Adder') sowie die Blaurauten. Weiße Akzente setzen die Palmlilien (*Yucca filamentosa*) – vorausgesetzt sie haben sich nach der Pflanzung im vergangenen Jahr schon soweit gekräftigt, dass sie 2013 bereits blühen. Ansonsten heißt es Geduld zu haben.

(*Ilex x meserveae*) und Rosen bilden die Begleiter für die Bäume. Die Duftblüten stammen zwar überwiegend aus Asien. Mit ihren ledrigen und immergrünen Blättern erinnern sie aber - ähnlich wie *Ilex* - an die Hartlaubgewächse der Mittelmeerflora. Sie sind an geschützten und halbschattigen Plätzen im Weinbauklima ausreichend winterhart. Unter den Rosen ist *Rosa alba* 'Suaveolens', die bereits vor 1750 in Kultur war, mit ihren weißen duftenden Blüten besonders auffällig. Sie wird drei Meter Höhe erreichen. An den Pergolen wurden drei, ebenfalls weiß blühende, Ramblerrosen gepflanzt. Die modernen Kleinstrauchrosen 'White Haze' sowie 'Innocencia' runden die Rosenpflanzung ab. Alle Rosenarten und -sorten werden erst in den kommenden Jahren ihre ganz Schönheit zeigen.



Die Rahmenpflanzung im Bereich des Campus erhielt durch die Stauden- und Gehölzauswahl einen mediterranen Charakter.

Vielleicht sind sie 2014 soweit. Den Abschluss im Herbst bilden dann die Myrthenastern (*Aster ericoides* 'Schneetanne'), die bis in den November hin blühen.

Die Pflanzenauswahl für die schmalen Beete

Die Pflanzenauswahl für die schmalen Beete am Rand der Fläche, die für einige Stunden am Tag durch die Gebäude beschattet werden, orientiert sich in der Wahl der Blütenfarben an den bereits beschriebenen Flächen. Bedingt durch die unterschiedlichen Standortbedingungen mussten hier auch andere Gehölz- und Staudenarten gewählt werden. Buchsbaum (*Buxus microphylla* 'Faulkner'), Duftblüte, Stechpalme (*Ilex x meserveae*) und Immergrüne Berberitze (*Berberis verruculosa*) bilden das Gerüst. Bei den Stauden wiederholen sich nur die Bergenien (*Bergenia Hybride* 'Bach') und das Reitgras (*Calamagrostis acutiflora* 'Overdam'). Kleines Immergrün (*Vinca minor* 'Alba'), Wald-Flammenblume (*Phlox divaricata* 'Clouds of Perfume') sowie Braunelle (*Prunella grandiflora* 'Alba') breiten sich zwischen den höher

wachsenden Stauden am Boden aus. Die Himalaya Silge (*Cortia wallichiana*) ist sicher die auffälligste Art. Auf über einen Meter hohen Stengeln entwickeln sich im Sommer bis zu 20 cm breite weiße Blütendolden. Wie andere Doldenblütler auch ist diese Art nach der Blüte noch bis in den Winter sehr dekorativ und versorgt viele Insektenarten mit Nahrung und Unterschlupf. Begleitet wird sie von Glockenblumen (*Campanula persicifolia* und *C. punctata* 'Sarastro'), Orientalischer Nieswurz (*Helleborus orientalis*) sowie Diptam (*Dictamnus albus* 'Albiflorus').



Der Campus im Mai 2013

Sehr schöne und lange blühende Büsche bildet die Schön-Aster (*Kalimeris incisa*), die man leider ziemlich selten sieht. Für einen lockeren und duftigen Aspekt sorgen die Dreiblattspieren (*Gillenia trifoliata*) mit ihren schwebenden, lockeren Blütenrispen. Auch das ist eine Staudenart, die trotz ihrer guten Eigenschaften bisher kaum verwendet wird. Allerdings muss man etwas Geduld mit ihr haben, da auch sie zwei bis drei Jahre benötigt, bis sie sich zu voller Schönheit entwickelt hat.



Der schattige Streifen am Zierpflanzenbau mit Gräsern als Strukturgeber

Energieverbrauch im Garten- und Landschaftsbau Erste Ergebnisse der Untersuchung

Ina Dick, Abteilungen Landespflege und Weinbau

Der Garten- und Landschaftsbau (GaLaBau) wird auch als die "Grüne" Baubranche bezeichnet. Er pflanzt viele Bäume und Sträucher, die bei ihrem Wachstum CO₂ binden und Sauerstoff abgeben. Doch bei der Herstellung von Grünflächen werden auch viele treibstoffhungrige Baumaschinen eingesetzt. Eine Befragung der Bayerischen Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau (LWG), Abteilung Landespflege, konnte einen ersten Überblick über den Energieverbrauch in Betrieben des GaLaBaus verschaffen.

Die Umfrage in Zusammenarbeit mit dem Verband Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau Bayern e.V. (VGL) will offenlegen, welche Anstrengungen in den Unternehmen bereits unternommen wurden, um nachhaltig und energiesparend zu arbeiten, und inwieweit schon jetzt umweltfreundliche Energie genutzt wird. Konkret geht es um folgende Fragen:

- Wie grün ist die grüne Baubranche wirklich?
- Wie viel und welche Energie wird im GaLaBau verbraucht?

- Welche Anstrengungen werden bereits unternommen, um nachhaltig und energiesparend zu arbeiten?
- Inwieweit wird umweltfreundliche Energie genutzt?

Untersuchungsmethode

Die Umfragebögen von dem ersten Abschnitt einer dreistufigen Bestandserhebung wurden per Fax und mit der Unterstützung des VGLs an etwa 500 Betriebe in ganz Bayern verschickt. Abgefragt wurden Inhalte zur Betriebsstruktur, die Mitarbeiterzahl, die auch die Betriebsgröße definiert, Energieverbrauch, Fläche, Alter und Nutzungsart der Betriebsgebäude. Außerdem wurde gefragt, wo die Betriebe Ansätze zur Reduzierung von Energieverbrauch und Kosten sehen. Am Ende der Untersuchung A, die von November 2012 bis März 2013 lief, konnte der Energieeinsatz von 43 Betrieben in Form von Strom, Wärme und Treibstoff erhoben und ausgewertet werden.

Interessante Ergebnisse

Die Hälfte der befragten Betriebe hat bereits Maßnahmen zur Energieeinsparung ausgeführt oder geplant. 25 % geben zu, Handlungsbedarf in ihrem Unternehmen zu erkennen (siehe Abb. 1).



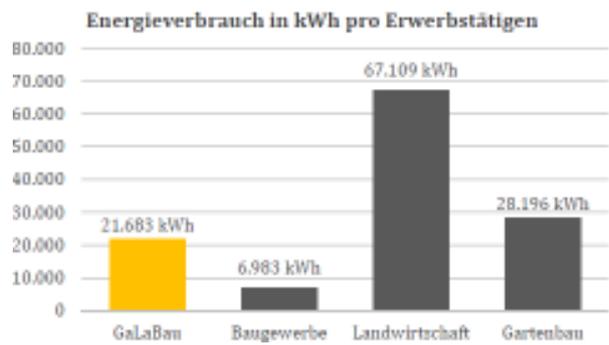
Den größten Anteil an den Energiekosten der untersuchten GaLaBau-Betriebe stellt der Treibstoffverbrauch mit 91 % dar (siehe Abb. 2). Die Strom- und Wärmeverbräuche mit jeweils ca. 5 % fallen dagegen kaum ins Gewicht.



Wenn man den Anteil der Energiekosten am Umsatz betrachtet, fällt er – zumindest im Vergleich mit anderen Branchen (Quelle: Fraunhofer Studie von 2010) – eher gering aus (siehe Abb. 3). Können die Betriebe ihren Energiekostenanteil am Umsatz einschätzen? Viele waren in der Lage, diesen weitestgehend richtig zu beziffern. Allerdings haben einige Betriebe den Kostenanteil der Energie am Umsatz deutlich zu hoch oder klar zu gering eingeschätzt.



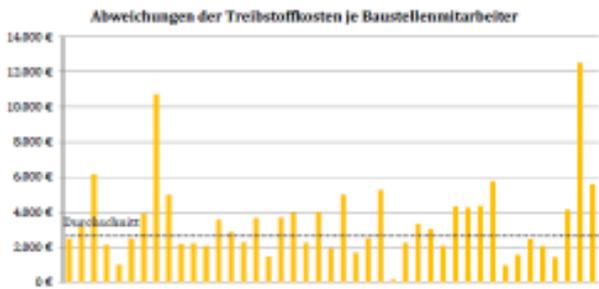
Deutlich ernüchternder werden die Zahlen, sobald wir den Verbrauch in Energieeinheiten je Beschäftigtem betrachten (siehe Abb. 4).



Da scheint die sonst so "Grüne" Baubranche gar nicht grüner als die übrige Baubranche zu sein. Im Gegenteil: Der durchschnittliche Energieverbrauch in kWh je Beschäftigten im GaLaBau ist in der Stichprobe der LWG dreimal so hoch wie im Baugewerbe (Quelle: Fraunhofer Studie von 2010). Dies wird einerseits daran liegen, dass sich bisher vor allem größere Landschaftsbaubetriebe mit umfangreicher Maschinenausstattung an der Umfrage beteiligten. Die Gründe dürften andererseits auch darin liegen, dass in den Branchenschnitt der Fraunhofer Studie viele Handwerksbetriebe wie Elektroinstallateure und Maler einfließen, die einen sehr geringen Energiebedarf haben. Schon innerhalb der Betriebsgröße 2 (Betriebe 24), die aus Betrieben mit 6 bis 15 Mitarbeitern besteht, ist ein großer Unterschied bei den Energiekosten pro Erwerbstätigen festzustellen (siehe Abb. 5).

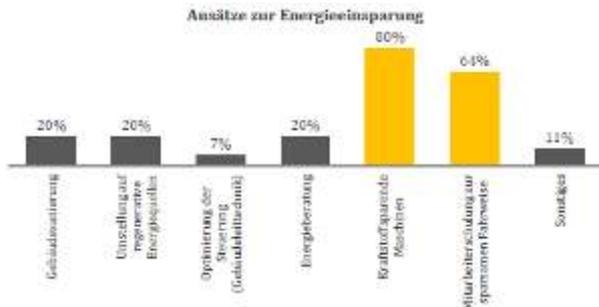


Betrachtet man die Treibstoffkosten je Baustellenmitarbeiter aller beteiligten Betriebe, fällt auf, dass auch dort starke Unterschiede existieren, die man genauer analysieren, erklären und draußen im Betrieb verbessern sollte (siehe Abb. 6). Erst nach dem dritten Untersuchungsabschnitt (Treibstoffverbrauch während der Hochsaison über drei Monate), der im August 2013 endet, können Schwachpunkte aufgezeigt, ein Vergleich innerhalb der Branche ermöglicht sowie gute Beispiele gesammelt werden.



Handlungsansätze

Bei der Antwort, wo die GaLaBau-Betriebe Ansätze zur Energieeinsparung sehen, spiegelte sich der hohe Anteil des Treibstoffverbrauchs wider. 80 % der Befragten erachten die Anschaffung von kraftstoffsparenden Maschinen als sinnvoll und 64 % sehen in der Mitarbeiterschulung zur kraftstoffsparenden Fahrweise einen guten Ansatz, um den Energieverbrauch zu reduzieren (siehe Abb. 7).



Dazu gibt es bereits heute diverse Schulungsangebote, bei denen die Fahrer von energieintensiven Maschinen eine sparsame Fahrweise trainieren können. Aktuell werden "typische" GaLaBau-Betriebe ausgewählt, um deren Verbrauchsangaben zu prüfen, zu präzisieren und besser untereinander vergleichbar zu machen. Gleichzeitig laufen Messungen des Kraftstoffverbrauchs und Erfassungen des Maschineneinsatzes. Ausgehend von dieser Grundlage zum Energieverbrauch werden Maßnahmen geprüft, die zu einer umweltfreundlichen maschinellen Leistungserstellung führen sollen. Allgemein wird auch von anderen Akteuren die Entwicklung und Erforschung von Diesel-, Hybrid- und Elektromotoren, Energierückgewinnungssystemen und alternative Treibstoffe zur Steigerung der Energieeffizienz bei Arbeitsmaschinen erprobt. Entwicklungspotential für bestimmte Antriebssysteme und alternative Kraftstoffe werden von der Abteilung Landespflege gesammelt und aufgezeigt.

Literatur:

Energieverbrauch des Sektors Gewerbe, Handel, Dienstleistungen (GHD) in Deutschland für die Jahre 2007 bis 2010, Fraunhofer Studie.

Energieverbrauch im Garten- und Landschaftsbau, Veröffentlichung im November 2012, Schule und Beratung, Heft 11/12 2012, Ina Dick.

Vortrag für angehende Führungskräfte: Interpersonelle Verhaltensbeeinflussung auf Grund von Kommunikationsprozessen

Nikolai Kendzia, Abteilung Landespflege

Der wirtschaftliche Schaden, der in Deutschland durch demotivierte Mitarbeiter entsteht, beläuft sich nach einer Studie der amerikanischen Firma Gallup auf 256 Milliarden Euro. Pro Mitarbeiter gingen demnach einem Garten- und Landschaftsbau Unternehmen rund 7.000 Euro im Jahr durch Krankheit, Unlust und Desinteresse verloren. Georg A. J. Zügler von der Unternehmensberatung Zügler B.C.T rechnet vor, dass die innere Kündigung der Mitarbeiter den Betriebsgewinn von durchschnittlich 5 % schnell verschlingt. Die Bayerische Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau (LWG) hatte zusammen mit dem Verband ehemaliger Veitshöchheimer e. V. (VEV) den Unternehmensberater aus der Baubranche zu einem Vortrag zum Thema "Führung für angehende Führungskräfte" eingeladen. Rund 80 % des Demotivationsschadens seien nach Zügler auf Fehler der Führungskräfte zurückzuführen.



Der Unternehmensberater Georg A. J. Zügler fordert die angehenden Führungskräfte auf, mit den zukünftigen Kollegen aktiv zu kommunizieren.

Reden ist der Schlüssel zum Erfolg

Die zukünftigen Absolventen der Meister- und Technikerschule werden in den Betrieben die Führungspositionen einnehmen, die für möglichst produktive Arbeitsbedingungen verantwortlich sind. Vom ehemaligen Auszubildenden oder Neuling in der Firma werde erwartet, dass er zusammen mit seinen Kollegen möglichst schnell Geld erwirtschaftet. Dabei sollte auch einem Schulabgänger mit Meister oder Technikerabschluss und einschlägiger Praxiserfahrung eine Einarbeitungszeit von etwa 5 Jahren im neuen Betrieb zugebilligt werden, berichtet Zügler aus seiner Erfahrung.

Die angehenden Führungskräfte sollten sich in ihrer Rolle nicht verstellen. Vielmehr gelte es, authentisch zu bleiben, Stärken und Schwächen zu suchen und sich weiterzubilden.

Es müssten vor allem die kommunikativen, sozialen Kompetenzen gestärkt werden. Das Betriebsklima sollte Offenheit und Transparenz widerspiegeln. Die Mitarbeiter sind in unternehmerische Entscheidungen einzubinden. Frühzeitig müssten die ausführenden Landschaftsgärtner in neue Baustellen eingewiesen werden. Der Unternehmer bzw. Bauleiter sollte sich Zeit für ein Gespräch zur Projektübergabe nehmen. Der Vorgesetzte bereite schließlich den Weg zur erfolgreichen Abwicklung der Gartenbaustelle. Die Organisation muss stehen und verlässliche Informationen müssen geliefert werden, damit die Mitarbeiter sich auf die Ausführung konzentrieren können. Hierzu gehört auch der Einblick in die Vorkalkulation und die Zeitwerte, die sich die Firmenleitung vorgestellt hat.

Viele Mitarbeiter glauben, dass der Chef bestimmt 10.000 bis 30.000 Euro an ihr oder ihm verdiene. Deshalb sollte den Mitarbeitern das ökonomische Wissen zur Deckungsbeitragsrechnung vermittelt werden, um zu sehen, was vom vermeintlich hohen Umsatz nach Abzug aller Kosten als Gewinn übrigbleibt.

Konflikte entstehen durch Ängste

Durch die Position als Vorgesetzter für vormals gleichgestellte Kollegen können unzählige Konflikte entstehen, wenn nicht miteinander geredet wird. Für die Gespräche müsse sich bewusst Zeit genommen werden. Eine Führungskraft sei nicht nur Verwalter von Sachmitteln und schon gar nicht reiner Arbeiter auf der Baustelle.

"Führen kostet Zeit! Ab zehn Mitarbeitern ist das eine Meisterstelle!", führt Zügler aus. Soziale und methodische Kompetenz zur Personalführung ist gefragt. Diese sei nur zum Teil erlernbar. Gesprächstechniken sind mit Hilfe von Trainern erlernbar. Zunächst müsse die junge Führungskraft in Gesprächen die Fachkompetenz und das Engagement der Mitarbeiter einschätzen. Dann vereinbare man in Mitarbeitergesprächen die zukünftige Zusammenarbeit. Auch der Führungsstil müsse kommuniziert werden, so Zügler. Dabei sprach sich der Referent für das "Regieren" statt "Herrschen" aus. Regieren heißt, die Interessen der Geführten mit einzubeziehen. Es gelte, eine Basis für ein erfolgreiches Arbeitsverhältnis zu finden. Konfliktträchtige Situationen mit erfahrenen, älteren Mitarbeitern können dadurch entstehen, dass diese aus "Angst vor Verlust" handeln. Diese Angst reicht vom Verlust des Ansehens über Imageverlust bis hin zum drohenden Arbeitsplatzverlust. Diese Ängste müssten im Gespräch ausfindig gemacht und anschließend eine Lösung vereinbart werden.

Kontrolle ist gut, Vertrauen ist besser

Wer seine Mitarbeiter überkontrolliert, der entmündige sie. Zügler rät zu einer gewissen Grauzonentoleranz. Vertrauen zu schenken sei besser, als den Aufwand für die 100-prozentige Kontrolle zu betreiben. Die Mitarbeiter werden durch eigenen Entscheidungsspielraum motiviert. Konstruktive Kritik sollte vom Unternehmer genutzt werden. Durch unüberlegte Äußerungen und "Arbeit auf Zuruf" ließe sich leicht demotivieren. Zügler spricht hierbei von "Interpersoneller Verhaltensbeeinflussung auf Grund von Kommunikationsprozessen". Kritik vor versammelter Mannschaft sei tabu. Besser sei ein qualifiziertes Lob vor allen, um gewünschtes Verhalten zu verstärken. Dabei müsse es sich aber um Leistungen handeln, die über das normal zu erwartende Arbeitsmaß hinausgehen.

Ein guter Vorgesetzter sollte die Leistungen seiner Mitarbeiter anerkennen. Ansprechende und möglichst selbstverantwortlich auszuführende Arbeit sollte gefunden werden. Jeder Mitarbeiter sollte die Chance haben, sich selbst weiterzuentwickeln und sich im Unternehmen entfalten zu können.

Die jungen Führungskräfte müssten durch Schulungen und Anleitung durch die Unternehmensspitze für ihre neuen Aufgaben im Betrieb fit gemacht werden. Die vorrangige Arbeit der Führungskräfte wird es sein, die Arbeit der Mitarbeiter durch Organisation und Kommunikation zu erleichtern.

Persönliche Nachrichten



Unsere Altersjubilare im 2. Halbjahr 2013

Eine Reihe von Mitgliedern kann im 2. Halbjahr 2013 einen herausragenden Geburtstag feiern:

Wir gratulieren!

zum 60. Geburtstag

Georg Geltinger, Pfeffenhausen	4. Juli
Edgar Sauer, Nordheim	13. Juli
Ulrich Pfefferer, Müllheim	11. August
Jürgen Seufert, Iphofen	24. August
Horst Barthelmes, Altdorf	7. September
Alfons Weiglein, Wiesentheid	12. September
Peter Heckmeier, Vohburg	20. September
Axel Schwarz, Nierstein	9. Oktober
Helmut Fischer, Oberau	25. Oktober
Josef Olinger, Iphofen	11. November
Barbara Schmitt, Geldersheim	11. November
Manfred Rother, Büchenbach	7. Dezember

zum 70. Geburtstag

Herbert Schüßler, Deggendorf	27. August
Ulrich Kretschmar, Waldkraiburg	2. Oktober
Ludwig Schmitt, Randersacker	8. November
Wolfgang Krauß, Saulheim	13. Dezember

zum 75. Geburtstag

Bruno Reiß, Würzburg	17. Juli
Willi Klein, Wertheim	24. Juli
Richard Prechtel, Neu-Ulm	25. Juli
Franz Gürsching, Nordheim	4. August
Harald Braun, Veitshöchheim	30. August
Erwin Heigl, Schwandorf	16. September
Sigisbert Heider, Abtei Schäftlarn	20. September
Johann-Henning Duvigneau, Lübeck	25. September
Peter Herwig, Ottobrunn	30. September
Sieglinde Stratmann, Münster	12. Oktober
Hans Wichert, Hirschaid	20. Oktober
Josef Moder, Wenzenbach	26. Oktober
Wendelin Uhl, Würzburg	18. November
Klaus Schmitt, Geisenheim	15. Dezember

zum 80. Geburtstag

Manfred Fröhlich, Volkach	5. Juli
Otmar Scheidl, Nürnberg	31. Juli
Christoph Steinmann, Sommerhausen	8. Dezember

zum 81. Geburtstag

Richard Schmitt, Randersacker	19. Juli
Werner Garbe, Warngau	1. September
Andreas Fritschi, Fellbach-Öffingen	7. September
Friedbert Wiesenthal, Birkenfeld	26. September
Bruno Lurz, Karlstadt	19. Dezember

zum 82. Geburtstag

F. Wilhelm Röder, Bielefeld	1. August
Roland Laub, Heddesheim	27. August
Xaver Kößler, Werneck	3. September
Ekkehard Beckert, Würzburg	25. September
Michael Seufert, Steinfeld	1. Oktober
Alois Maier, Marktoberdorf	3. Oktober
Herbert Mentz, Schwäbisch Hall	7. Oktober
Franz Amberger, Viechtach	12. Oktober
Franz Friedl, Heidenfeld	4. November
Hans Salomon, Leinach	25. November

zum 83. Geburtstag

Antonius von Wuthenau, München	11. Juli
Peter Schubert, Feldafing	26. Juli
Georg Roßbacher, Neuhaus a.d. Pegnitz	7. Oktober
Willi Röhrenbach, Immenstaad	12. Oktober

zum 84. Geburtstag

Josef Pflügl, Vohburg	6. Juli
Richard Roth, Haßfurt	26. Juli

zum 85. Geburtstag

Bruno Brosche, Augsburg	11. September
Valentin Streng, Sommerach	14. November
Helmut Fröhlich, Escherndorf	19. November

zum 86. Geburtstag

Kurt Fischer, Sulzfeld	25. Juli
Otto Völker, Rodenbach	27. August

zum 92. Geburtstag

Karl Full, Hammelburg	20. Juli
Erwin Müller, Hergolshausen	16. Dezember



Innovativer Garten- und Weinbau in Südost-England VEV-Studienreise vom 2. bis 9. September 2012

Magdalena Buchen, Fachzentrum Bildung

Anders als in Deutschland haben Gartenbesuche für Engländer eine große Bedeutung in der Freizeitgestaltung. Viele Gärten haben sich darauf mit einem umfangreichen Dienstleistungs- und Serviceangebot sowie einem interessanten Eventmanagement eingestellt. Selbstverständlich sind die den Gärten angeschlossenen Garten- oder Pflanzenverkaufsstellen das ganze Wochenende über geöffnet.

Die Reisen des Verbandes ehemaliger Veitshöchheimer (VEV) zu den Gartenschätzen Englands haben schon Tradition. So machten sich auch 2012 wieder 47 Ehemalige auf die Reise in den Südosten Englands. Leitung und Organisation lagen in den Händen von Magdalena Buchen.

Im Folgenden finden Sie eine kurze Beschreibung der Reiseziele.

Wisley Gardens, der berühmte Garten der Royal Horticultural Society (RHS) ist eine einmalige Mischung aus Schönheit und Ideenreichtum und stellt seit einem Jahrhundert eine Quelle der Inspiration dar, gibt praktische Ratschläge und ist gleichzeitig ein Mekka für Gartenliebhaber.



Die RHS, weltweit die führende Gartenbauorganisation, inspiriert, bildet, schult und berät Gärtner aus der ganzen Welt. Es gibt keinen Stillstand, die Dynamik des Gartenbaus liegt den Organisatoren am Herzen. So werden Trends vorausgesehen und man reagiert auf Veränderungen des Klimas und der Gesellschaft.

So ist auch Wisley ein dynamischer Ort, der ständig Neuerungen zulässt und sich den Veränderungen und Anforderungen einer sich wandelnden Gesellschaft und Umweltsituation stellt. Die sich verändernde Klimasituation lässt sogar den Anbau von Wein zu. Deshalb werden Reben der Sorten Phönix und Orion aus der Rebensammlung im Wisley Shop verkauft.

Der Members Advisory Service beantwortet 70.000 Fragen jährlich. Ein Online-Infoservice ist für alle auf der Website der RHS möglich, tatsächliche Hilfe bekommen aber nur Mitglieder der RHS. Ihnen stehen ebenfalls eine Bücherei mit der größten und umfassendsten Kollektion gartenbaulicher Literatur und eine Datenbank kostenlos zur Verfügung.

Die RHS finanziert sich aus Mitgliederbeiträgen, Spenden, den Einnahmen aus Shop, Cafés und Restaurants, verschiedenen Gartenshows, dem Pflanzen- und Hardware-Verkauf des angeschlossenen Gartencenters sowie einer Reihe von Events wie Konzerten, Theater, Tanzkursen im Freien, Teezeremonien, Workshops, Feriencamps und Kostümfeste für Kinder, Familienprogrammen, Lesungen, Vorträgen etc.

Neben den bekannten Shows wie der Chelsea Flower Show oder der Hampton Court Show organisiert auch Wisley eine eigene Gartenshow im September. Eine weitere Attraktion ist das im Juni 2007 von der Queen eröffnete Glashaus. Es imponiert mit einer Größe von 10 Tennisfeldern und einer Höhe von 12 Metern und beherbergt Pflanzen aus drei verschiedenen Temperaturzonen.

In einem speziellen Lernbereich und einem Lehrgarten will man Kindern und Jugendlichen, aber auch Erwachsenen den Anbau, die Pflege und den Umgang mit Pflanzen nahebringen. Große Bedeutung kommt in Wisley auch dem Versuchsfeld zu, wo Pflanzen nach verschiedenen Kriterien getestet werden. Der AGM (Annual Garden Merit) wird für Pflanzen verliehen, die exzellent für den normalen Garten sind, ein gutes Gesamterscheinungsbild vorweisen, stabil in Form

und Farbe, angemessen resistent gegen Krankheit und pflegeleicht im Garten sind. Die mit dem AGM ausgezeichneten Pflanzen können bedenkenlos in ganz Großbritannien angepflanzt werden.

Der Garten der RHS Wisley ist ganzjährig geöffnet und zu jeder Jahreszeit einen Besuch wert und der wohl beste in einen Garten integrierte Shop.

Wakehurst Place, auch liebevoll 'Kew auf dem Lande' genannt, ist wunderschön gelegen in den Sussex High Wealds, einer walddreichen, hügeligen Landschaft und beherbergt eine Vielzahl von empfindlichen Pflanzen aus Neuseeland oder Chile und eine bemerkenswerte Sammlung von Koniferen. Der Garten ist eine Dependence des Botanic Gardens Kew, der weit bessere Voraussetzungen bietet, was Klima und Boden betrifft, als Kew selbst.

Mit Gerald Loder, einem leidenschaftlichen 'plantsman' begann 1902 die hervorragende Sammlung von exotischen Bäumen und Sträuchern. Er war besonders an Pflanzen aus Ostasien und Neuseeland interessiert und er unterstützte zahlreiche Pflanzenexpeditionen. Auf diese Weise bekam er viele Pflanzensammlungen von den sogenannten 'plant hunters'. Sir Henry und Lady Price entwickelten den Garten weiter. Der Henry Price Garden, ein sogenannter 'walled garden', erinnert an die Verdienste von Henry Price für diesen Garten.

Heute wird der Garten komplett von Royal Botanic Gardens Kew verwaltet und finanziell unterstützt. Dieser wunderschöne Garten hat internationale Bedeutung für seine Pflanzensammlungen, seine wissenschaftlichen Forschungsarbeiten und die Pflanzenkonservierung in der 'Kew's Millennium Seed Bank', die im Jahre 2000 eröffnet wurde. Wie in fast allen englischen Gärten gibt es auch hier eine Reihe von Events und Aktionen, um den Garten zu finanzieren.

In **Great Dixter** hat sich Christopher Lloyd den Wunsch erfüllt, sein Leben mit Pflanzen und Büchern zu verbringen. Er wurde hier 1921 geboren und hat fast sein ganzes Leben bis zu seinem Tod im Jahre 2006 hier verbracht. Er ist zweifellos einer der ganz großen Gartenautoritäten im Inselreich. Sein Ruf als kompetenter Autor reicht über die Grenzen Europas hinaus.

Fantasie kennt keine Grenzen angesichts der Sortenvielfalt im Pflanzenreich. Die Farbgestaltung in den unterschiedlichen Gartenbereichen beruht deshalb nicht auf strengen Regeln. Lloyd hatte ein ausgesprochen gutes Gefühl für Farben und kombinierte, was ihm gefiel.

Man findet traditionelle Komplementärkombinationen, aber auch spannungsreiche, disharmonische Farbverbindungen.



Dieses Farbenspiel wird besonders deutlich in der berühmten 60 m langen 'Long Border'. Man spricht auch von dem besonderen 'Lloyd-Mix'. Wie ein Maler spielt er auch mit Laubfarben, besonders gelb und gelb-grün hat es ihm angetan. Es genügt ihm nicht, durch Blütenfarbe wie violett oder gelb eine kontrastreiche Beziehung zu gestalten, sondern er variiert auch bei der Form der Blätter oder Blüten und schafft so Kontraste. Der Formenschmuck der Blätter ist ihm sehr wichtig, denn Blätter sind es, die geraume Zeit vor und nach der Blüte ansehnlich wirken und helfen können Gartenbilder über eine lange Zeit attraktiv zu halten. Oft war es aber auch die Natur selbst, die durch Aussaat einzelner Pflanzen an nicht vorhersehbaren Stellen dafür sorgte, dass die Karten neu gemischt wurden.

Seit 1954 führt der Garten auch eine eigene Gärtnerei. Zusätzlich gibt es einen Katalogversand. Das Haus, in dem Christopher Lloyd bis zu seinem Tod lebte, ist wie auch schon zu seinen Lebzeiten zu besichtigen und verbindet in seinem Inneren Historie und Moderne.

Zudem bietet Great Dixter seit diesem Jahr so etwas wie ein 'joint venture' mit der Britischen Bahn (Kent&East Sussex Railway) und einem Weingut (Chapel Down Winery) in Tenderden und Pasley Manor.

Sissinghurst Castle Garden zählt zu den berühmtesten Gärten weltweit und ist ein Wunderwerk an Sensitivität für das Schöne und Machbare. Hier begegnen wir den Spuren von Vita Sackville-West (1892-1962), die unter dem Motto 'Schau hinein in die Blume' mit ihren schöpferischen Farbkombinationen meisterhafte Stimmungen schuf. Beschützt von Mauern und Hecken, gehalten vom Gerüst mächtiger Bäume konkurrieren Düfte und Farben um die Gunst der Genießerinnen und Genießer im Garten der Superlative.

Ein Garten muss auch ein Zuhause sein und zwar eines mit vielen Zimmern. Das befand jedenfalls Vita Sackville West und in diesem Sinne schuf sie mit ihrem Mann Harold Nicolson diesen Garten. Vita und Harold nutzten diese Räume auch wirklich als Wohnräume. Man wandelt durch die Gartenräume wie durch Zimmer in einem Haus. Unter freiem Himmel spielte sich teilweise das Leben von Vita, Harold und der Familie ab. Die einzelnen Gebäude in den Gartenräumen waren alle in den Alltag integriert.

Vita liebte die Blumenstillleben der Alten Niederländer und so mochte sie auch ihren Garten. Das ist heute noch besonders im Rosengarten zu spüren, wo Formen und Farben fließend sind ohne harte Kanten und Konturen. Hingucker oder markante Akzentpflanzen gibt es nicht. Hier ist Wohl fühlen angesagt.

Als besondere Attraktion bietet Sissinghurst an bestimmten Tagen im Monat verlängerte Öffnungszeiten (late night opening hours). Entsprechend der Jahreszeit kann man an bestimmten Abenden ein Picknick oder ein Dinner genießen. In der Weihnachtszeit gibt es einen Weihnachtsmarkt oder ein Weihnachtsdinner mit Köstlichkeiten aus der Region.

Pflanzenkenner schätzen **Nymans Garden** wegen der seltenen Nadelbäume, Koniferen und Laubgehölze und seiner 90 Meter langen Doppelrabatte. Mehrere Generationen der ursprünglich aus Deutschland stammenden Familie Messel legten den blütenreichen Garten an. Ein Besuch lohnt sich immer. Im August und September beherrschen Hortensien den Garten, ebenfalls reizvoll sind in dieser Zeit Heidekraut und Gräser. Viele der Pflanzen und Bäumen stammen aus Expeditionen von 'plant hunters'. Nymans wurde als eines der ersten Anwesen wegen seines Gartens vom National Trust übernommen.

Sheffield Park ist ein Waldgarten, in dem Wasser ein ganz wichtiges Element ist. Die Seen wurden unter Capability Brown erweitert. In ihnen spiegeln sich die Farben und Formen der Pflanzen und sie geben dem Park heute sein ganz besonderes Flair. Die Ufer sind mit Bäumen und Sträuchern bepflanzt, die sich in Habitus, Blattwerk und Blüten unterscheiden. Sumpfeiben kontrastieren mit ausladenden japanischen Ahornen, Gruppen von gemeinen Kiefern mit rosabrauner Rinde erheben sich inmitten von Rhododendren.

Die Seen sind das Kunststück des Parks, aber noch faszinierender sind Spaziergänge im Wald zu ihren Seiten. Überall stehen schöne, säureliebende Bäume und Sträucher und hübsche Pflanzungen von mehrjährigen Stauden in großer Zahl. Alles bleibt in der Parkgartertradition, aber mit einem für das frühe 20. Jahrhundert typischen Hauch von Prunk.

Savill Gardens ist einer der größten Ziergärten Großbritanniens. Es liegt im südöstlichen Teil des Windsor Great Park und lockt Besucher mit seinem Pflanzenreichtum. Die Anlage ist eine Oase der Schönheit und Ruhe. Die atemberaubende Pflanzenvielfalt geht auf die Ideen von Sir Eric Savill und die Arbeit von drei Generationen von Gartengestaltern zurück. Unterstützt wurde Savill von Queen Mary und King George V. Nach einer Phase der Vernachlässigung während des Zweiten Weltkriegs wurden die Gärten vergrößert und zu einem der schönsten Waldgärten der Welt weiterentwickelt. Dazu kamen Staudenrabatten und Rosengärten, Torfbeete und ein Sumpfgarten. Zu den jüngsten Ergänzungen gehören der "Jubilee Garden" und die Brücke über den unteren See, ein Trockengarten aus dem Jahre 1979 sowie ein beheiztes Gewächshaus.



Besonders beeindruckend ist jedoch die Architektur des gigantischen Eingangsgebäudes, des 'Savill Buildings'. Das Gebäude hat mehrere Auszeichnungen gewonnen und wurde von den Glenn Howells Architects entworfen. Die geschwungene Form des Daches soll das Gelände des Windsor Great Park darstellen. Übers Jahr verteilt gibt es mehr als zwanzig verschiedene Events, an denen sich Besucher erfreuen können.

Klein aber fein präsentiert sich das **Gartencenter Preston Nursery**. Nach abenteuerlicher Fahrt über sehr enge Straßen, war gleich zu erkennen: Die Fahrt hat sich gelohnt. Es gibt einen genügend großen Parkplatz und alles sieht sehr einladend aus. Bewusst legt man den Schwerpunkt im Angebot auf die Pflanze und was unmittelbar dazugehört, vor allem Gefäße. Die Einrichtung ist einfach, aber funktional und nichts lenkt von der Ware ab.

Nicht fehlen darf in einem englischen Gartencenter allerdings ein kleines Café, doch verzichtet man bewusst auf besondere Events. Neben dem Inhaberehepaar kümmern sich 5 AK vorwiegend in Teilzeit um die Kunden. Geöffnet ist an allen Tagen des Jahres von 9 bis 17 Uhr (außer Weihnachten). Die Kunden nehmen weite Anfahrten in Kauf und kommen nicht nur aus dem näheren Umland, sondern durchaus auch aus London.



Ein Anreiz ist für manchen Gartenliebhaber (wie auch für uns) die sehr ansprechend gestaltete Webseite, denn selbstverständlich wird auch über das Internet verkauft. Auf etwa 3 ha Fläche wird noch selbst kultiviert. Der Zukauf erfolgt, soweit möglich, aus kleineren Betrieben im Umland, aber auch in Holland, Frankreich und Italien wird Ware geordert. Gefäße werden zusammen mit einem befreundeten Importeur in Indien und Italien gekauft.

Bei einem Rundgang können wir uns von dem qualitativ hochwertigen und artenreichen Sortiment überzeugen. Eindeutiger Schwerpunkt sind Bäume (auch größere Hochstämme), dazu kommen Exoten wie Palmen, Bambus und Baumfarne sowie mediterrane Pflanzen. Auch Stauden, Beetware, Gräser und Heckenpflanzen sind im Angebot. Auffallend ist, dass den Inhabern nicht Quantität, sondern Qualität wichtig ist. An keiner Stelle hat man das Gefühl, Massenware zu kaufen.

Herausragend ist das Angebot an Gefäßen zu z.T. erstaunlich moderaten Preisen. Neben salzglasierter Keramik aus Nordengland gibt es Terracotta aus Italien und Gefäße aus Fernost und Afrika. Besonders ins Auge fallen - neben einigen Antiquitäten aus Indien - handgearbeitete Unikate von indischen Metall- und Holzgefäßen.

Laut der Zeitung "Independence" gehört Preston Nursery nicht umsonst zu den 50 besten Gartencentern in UK.

Besucher sind stets überrascht, einen solch versteckten Gartenschatz wie **Goodnestone Park** in Südost-England zu entdecken. Jane Austen verbrachte hier viel Zeit. Die Gartenanlage wurde als eine von drei Gärten mit 2 Sternen ausgezeichnet und hat eine Jahrhunderte lange Geschichte hinter sich.

Ihre jetzige Gestaltung erhielt sie jedoch erst in den letzten 40 Jahren. Sie wurde von Generationen der Familie Fitzwalter geschaffen. Selten findet man ein Haus und einen Park so nahe an einem Dorf gelegen. Die Dorfkirche steht direkt am 'walled garden' und so ist der Park in das Dorfleben einbezogen.



Im Park gibt es viel zu entdecken: eine Villa im palladianischen Stil, eine Kastanienallee, ein Parkgelände aus dem 18. Jahrhundert mit enormem Baumbestand, formale Terrassen aus dem 19. Jahrhundert, einen Gehölz- und einen Kiesgarten. Das bedeutendste und bekannteste Gestaltungselement ist jedoch der 'walled garden' mit Blick auf den Kirchturm der Dorfkirche. Der Garten befindet sich in Privatbesitz.

Leeds Castle ist atemberaubend schön, vielen gilt es als die schönste Burg Englands. Auf zwei Inseln vom natürlichen Wassergraben des Flusses Len umgeben, steht es majestätisch in weiten Wiesen mit alten Kastanienbäumen und Buchen. In dem 200 ha großen Landschaftsgarten, von Capability Brown angelegt, wechseln sich Seen, Wasserfälle, Blumengärten und Vogelgehege ab.

Für Gartenliebhaber hält Leeds ein Schmuckstück bereit, den Culpeper Garden, gestaltet von Russell Page. Ein Vertreter der Familie Culpeper war der Arzt und Kräuterexperte Nicholas Culpeper. Page nahm sich dessen historischen Kräutergarten zum Vorbild und verwendete vor allem alte Pflanzensorten und Heilpflanzen in diesem Garten.

Kent ist nicht nur der Garten Englands, hier sind auch einige **Weingüter** angesiedelt. Hier befindet sich ein Ballungsraum der südensüdnlichen 'vineyards'. Die Weingüter von Penshurst, Biddenden, Tenderden und Lamberhurst, um nur einige zu nennen, sind für Besucher, Verkostungen und Käufer geöffnet. Ca. 450 Weingüter haben sich in den letzten Jahren etabliert, die etwa 3 Millionen Flaschen Wein jährlich produzieren. Die Weine verdienen durchaus Aufmerksamkeit: Frisch, leicht und fruchtig sind sie ungewöhnliche Sommerweine, die es wert sind, viel mehr gekauft und getrunken zu werden. Unser Besuch galt **Biddenden Vineyards**, dem ältesten kommerziellen Weingut in Kent, gegründet im Jahr 1969 als Teil einer Initiative, das Weingeschäft in diesem Gebiet wieder einzuführen. Der Betrieb ist etwa 5 Hektar groß und wird von den Besitzern Sally und Julian Barnes gemanagt. Geerntet wird von Ende September an bis Anfang Oktober.



Pressen, Fermentierung und Abfüllung wird im Betrieb selbst abgewickelt. Der Betrieb produziert Weiß- und Rotweine, Rosé sowie Sekt aus 11 verschiedenen Rebsorten. Die Reben stammen hauptsächlich aus Deutschland, zum Beispiel von der Rebschule Steinmann in Sommerhausen. Man baut hier die Sorten Ortega, Huxelrebe, Bacchus, Schönburger und Reichensteiner an.

Bevor man hier mit Weinbau begann, war die Fläche eine Apfelplantage. Auch heute noch produziert Biddenden Vineyards 'Strong Kentish Cider', naturtrüben Apfelsaft aus regionalen Äpfeln und Birnensaft. Wir lernten auch den feinen Unterschied zwischen 'English Wines' und 'British Wines'. Englische Weine sind aus frischen Trauben hergestellt, die in England gewachsen sind, während britische Weine aus ausländischem Traubensaft hergestellt werden.

Biddenden Vineyards bietet geführte Weinbergstouren an, bei denen man etwas über die Geschichte des englischen Weins, die verschiedenen Rebsorten, die Weiterverarbeitung der Trauben und die Vermarktung erfährt. Diese Führung schließt eine Weinverkostung mit ein. Bei dieser Weinverkostung kann man aus einer Auswahl von Weinen so viele verschiedene Weine probieren wie man will. Für Kinder und Busfahrer werden Apfel- beziehungsweise Birnensaft gereicht.

Im Verkostungsraum werden zudem die Weine und andere Produkte der Region zum Verkauf angeboten. Eine solche Besichtigung muss man im Voraus buchen und auch eine Vorauszahlung leisten. Mit einer gepflegten Weinprobe, wie wir sie aus unserem fränkischen Weinbaugebiet kennen, war diese Verkostung jedoch keinesfalls zu vergleichen. Es fehlte eine gewisse Weinkultur.

Außer den geführten Touren gibt es noch kostenlose Touren, bei denen man auf einer gekennzeichneten Route eigenhändig den Weinberg erkunden kann. Bei sogenannten 'joint tours' kann man außer Biddenden Vineyards noch andere Betriebe der Region, zum Beispiel eine Käserei, besuchen. Essen und auch der Bustransfer zu den verschiedenen Betrieben sind im Preis eingeschlossen.

Das Ehepaar legt bei der Weinproduktion großen Wert auf Qualität. Die vielen Auszeichnungen machen dies deutlich. Es gibt sogar eine Online-Abstimmung für bestimmte Weine. Die Vermarktung des Weines geschieht hauptsächlich durch Direktverkauf.

Abschließend kann festgestellt werden, dass sich die von uns besuchten Gärten und Parks zu einem erheblichen Teil über Eintrittsgelder oder sogenannte 'memberships' finanzieren, seien sie in Privatbesitz, im Besitz der RHS oder des National Trust. In England gibt es genügend Menschen, die bereit sind, die nicht unerheblichen Eintrittsgelder oder Mitgliederbeträge zu zahlen. Anders als in Deutschland sind Gartenbesuche in England eine sehr wichtige Art der Freizeitgestaltung, sie sind Teil der englischen Lebensart. Es ist zum beliebten Volkssport geworden, am Wochenende oder im Urlaub durch Gärten zu spazieren. Man setzt alles daran, selten geöffnete Gärten zu sehen und sammelt diese Eindrücke wie Trophäen. Die Gärten haben sich darauf mit einem umfangreichen Dienstleistungs- und Serviceangebot eingestellt.

Selbstverständlich sind die den Gärten angeschlossenen Garten- oder Pflanzenverkaufsstellen das ganze Wochenende über geöffnet, was in weiten Teilen Deutschlands derzeit undenkbar ist. Zudem versuchen die Gärten mit immer neuen Event-Ideen und Marketingstrategien noch mehr Besucher zu gewinnen und somit ihre Einnahmen zu vergrößern. Kundenbindung steht im Fokus der Marketingstrategien.

Auffallend ist auch, dass für Menschen mit Behinderungen, sogenannte 'disabled people', sehr viel mehr Verständnis aufgebracht und getan wird, als wir es von Deutschland kennen. In jedem Garten gibt es Möglichkeiten, den Garten mit speziellen kleinen Fahrzeugen zu erkunden. Selbstverständlich sind auch Hinweise auf schwer passierbare Wege oder Bereiche.

Was den Weinbau angeht, muss in England noch viel getan werden, um dem internationalen Wettbewerb standzuhalten. Es mangelt hier vor allem auch an einer gewissen Weinkultur.

Die Teilnehmer der Exkursion sind jedenfalls mit vielen innovativen Ideen zurückgekehrt, wie sich durch zusätzliche Dienstleistungen und außergewöhnliche Events die Kundenbindung verstärken und der Umsatz steigern ließe. Vor deren Umsetzung jedoch müssen wahrscheinlich noch einige administrative Hürden beseitigt werden. Es wäre auch wünschenswert, dass der Gartenbau in Deutschland irgendwann einen ähnlichen Stellenwert in der Gesellschaft erlangen würde wie das in Großbritannien der Fall ist.



Stressmanagement - Ansätze zur Stressbewältigung

Zusammenfassung des Vortrages von Frau Dr. Verena Felder-Piepenbrink vom AMD TÜV Rheinland
anlässlich der Personalversammlung in der LWG am 17. April 2013
zusammengefasst von *Martina Weiß*, Fachzentrum Bildung

"Stress ist ein Zustand, der durch hohe Aktivierungs- und Belastungsniveaus gekennzeichnet ist und oft mit dem Gefühl verbunden ist, man könne die Situation nicht bewältigen"

Europäische Kommission, 1997

Vier Ebenen für Stressreaktionen

1. kognitiv
Wachheit, Denkblockade, Gedankenkreisel
2. emotional
Angst, Schreck, Wut, Gereiztheit, Panik, Verunsicherung
3. vegetativ, hormonell
Adrenalin, Atmung, Puls, Verdauung, Blutzucker, Blutdruck
4. muskulär
Nackenspannung, Händezittern, "sprungbereit sein"

Stressoren

Die Stressoren folgen so schnell aufeinander, dass keine Entspannung mehr auf die Alarmreaktionen folgen kann; z. B. Autostau, Telefon, Chef etc.

Wichtig: Es muss immer eine **Entspannungsphase** folgen, denn gesundheitliche Probleme können auftreten, wenn sich negativer Stress ansammelt.

Folgen chronischer Stressbelastung:

1. Andauern der Erregung
Herz-Kreislaufbelastung, Verdauungsstörung, chronische Muskelverspannung, Blutfette steigen, Schlaflosigkeit, Unruhe, Gereiztheit
2. Seelische Auswirkungen
Unzufriedenheit, Resignation, Depression, gesteigerter Kaffeekonsum, Nikotinkonsum, Alkohol- und Drogensucht, Konflikte, Aggressionen, Konzentrationsschwäche, Fehlzeiten

Stress bewusst machen, um dagegen zu wirken:

Warnzeichen beachten. Stress zeigt sich über Körperempfindungen, Gefühle, Gedanken, Vorstellungen und Bilder

Stressfaktoren

Die meisten Stressfaktoren entstehen im eigenen Kopf durch Angst, Ehrgeiz, Neid, Eitelkeit, Frustration

Zentrale Belastungsfaktoren sind

- verschiedene Arbeiten gleichzeitig betreuen
- Multitasking
- ständig wiederholende Arbeitsvorgänge
- Arbeitsunterbrechung
- sehr schnell arbeiten zu müssen
- starker Termin- und Leistungsdruck
- Pausen ausfallen lassen

Psychische Belastung ist die Gesamtheit aller erfassbaren Einflüsse, die von außen auf den Menschen zukommen und psychisch auf ihn einwirken.

Definition psychischer Belastung unter DIN EN ISO 10075-1

Langfristige Folgen der Beanspruchung

positiv: ich entwickle mich weiter; Wohlbefinden, Gesunderhaltung etc.

negativ: Erkrankungen, Kopfschmerz, Herzbeschwerden, Burnout, Fehlzeiten, Fluktuation, Frühverrentung etc.

Was passiert bei Stress?

- Unfallrisiko steigt
- Erkrankungsrisiko steigt
- Begünstigung von negativen Gesundheitsverhalten (z.B. Rauchen)

Ursachen für Stress

- Arbeitsverdichtung
- Moderne Kommunikationsmittel
- Befristung von Arbeitsverträgen
- Projektarbeit
- Wegfall von stabilen Beziehungen
- Mangel an Kompensationsmöglichkeiten

Bewältigungsstrategien

- Suche nach Verhaltensalternativen
- Änderung von Bedingungen
- Lasten teilen (ich muss nicht alles selber machen)
- Problemsituation neu bewerten
- Ziele verändern
- wenn ich am Start der Arbeit das Ziel nicht sehen kann, überlegen, wie kann ich es bewältigen, z.B. Arbeit einteilen in kleine "Häufchen" und abarbeiten. Das Ziel dabei nicht aus den Augen verlieren.

Merke: Das Nächste ist das Wichtigste für mich bis ich fertig damit bin!

Soforthilfe nach Jacobsen - "Tief durchatmen"

- 5 Sekunden lang gesamte Körpermuskulatur anspannen mit 80 % der Muskelkraft
- bewusst Oberschenkelmuskulatur anspannen
- Gesäß zusammenkneifen
- Schulter steif machen
- Hände zu Fäusten ballen
- anschließend Muskulatur locker lassen
- Sie spüren eine wohltuende Schwere und innere Beruhigung

- lächeln und lachen so oft Sie können
- ein nettes Wort ist Balsam für die Seele Ihrer Mitmenschen
- Wer lächelt kann nicht gleichzeitig schlechte Laune haben.

Längerfristige Maßnahmen gegen Stress

- körperliche Aktivitäten
- Bewegung an Licht und Luft
- gesunde Ernährung
- soziale Kontakte pflegen
- Hobby (wieder) aufnehmen

Analyse der betrieblichen Situation unter Mitwirkung der Beschäftigten (z. B. Gesundheitszirkel)

- Organisation / Führungsverhalten
 - Respekt
 - Entscheidungen einbeziehen
 - bei Problem unterstützen

Außerdem:

- Zeitmanagement, Zeitdruck vermeiden
- Pausen
- Ergonomie optimieren
- Sport
- gesunde Ernährung
- betriebliche Gesundheitsförderung

"Der entscheidende Erfolgsfaktor liegt im pfleglichen Umgang mit dem Personal!"

Erster Gesundheitstag an der LWG

Am Mittwoch, den 27. Februar 2013 fand an der LWG der erste Gesundheitstag für alle Mitarbeiter statt. Zusammen mit der AOK und der Falkenapotheke aus Veitshöchheim organisierte Anneliese Hartmann den Gesundheitstag. Schwerpunkt dieses Tages waren "Bewegung und Ernährung".

Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen erlebten präventive Gesundheitsvorsorge am Arbeitsplatz. Die Profis von der AOK trainierten mit ihnen verschiedene Übungen für den Rücken und das Gleichgewicht. An einem Computersimulator stellten die Teilnehmer ihrer Geschicklichkeit unter Beweis. Tipps und Empfehlungen zu Sitz- und Bildschirm-einstellung wurden vor Ort gleich umgesetzt. Gesundheitsparameter, wie Körperfettanteil, Body-Maß-Index und Blutdruck, konnte jeder Teilnehmer messen lassen.

Das Angebot wurde ergänzt durch Station zum Thema Ernährung wie "5 am Tag", "Ohne Frühstück läuft nichts", "Trinken ist wichtig" und "Genießen auch mit wenig Fett".



Leserzuschrift

In der letzten Ausgabe 114/2013, haben sich im Beitrag "Sicherheit im GaLaBau" zwei Fehler eingeschlichen. Darauf hat uns der aufmerksame Leser Maximilian Metzger, Fachkraft für Arbeitssicherheit bei der Stadt Augsburg, hingewiesen:

Die Verkehrssicherungspflicht auf öffentlichen Flächen wird vom § 823 BGB abgeleitet und nicht vom § 863 BGB. Im § 823 BGB steht im ersten Absatz zur Schadensersatzpflicht: "Wer vorsätzlich oder fahrlässig das Leben, den Körper, die Gesundheit, die Freiheit, das Eigentum oder ein sonstiges Recht eines anderen widerrechtlich verletzt, ist dem anderen zum Ersatz des daraus entstehenden Schadens verpflichtet."

Ferner weist Herr Metzger zu Recht darauf hin, dass beim Transport von Gefahrgut nach der 1000-Punkte-Regel ein Feuerlöscher (mindestens 2 kg) mitzuführen ist und dies nicht erst beim Überschreiten der Menge. Dies ist auch im Merkblatt "Gefahrgut sicher transportieren - GBG 17.2" der Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft nachzulesen (www.svlfg.de/). Zusammengefasst steht dort zur Gefahrgutbeförderung nach 1.1.3.6 ADR: Höchstmengen und 1000 Punkte nicht überschreiten! Zugelassene Behälter verwenden. Beförderung in Tanks unzulässig! Ladungssicherung. Unterweisung erforderlich! Feuerlöscher (mindestens 2 kg ABC) erforderlich!

Die Redaktion bedankt sich für die wichtigen Hinweise.

Mitteilungen der Geschäftsstelle



Adressenänderungen

Nach jedem Versand von unseren Mitteilungsblättern oder den Einladungen zu unserer Mitgliederversammlung erhalten wir Post mit dem Vermerk "Empfänger unbekannt verzogen" zurück. Besonders trifft dies wohl für unsere jungen Mitglieder zu, da sie erfahrungsgemäß noch öfters den Wohn- und Arbeitsort wechseln.

Wir bitten deshalb alle Ehemaligen, uns bei jedem Umzug die Adressenänderung und – soweit ein Abbuchungsauftrag erteilt wurde – die Änderung der Bankverbindung mitzuteilen.

Einzugsermächtigung

Haben Sie dem VEV schon eine Einzugsermächtigung für Ihren Mitgliedsbeitrag erteilt?

Sie erleichtern sich und unserem Kassier die Arbeit und helfen auch unsere Kasse zu schonen, denn regelmäßig müssen Portokosten für Erinnerungsschreiben ausgegeben werden. Mit der Erteilung einer Einzugsermächtigung gehen Sie keine dauerhafte Verpflichtung ein, da Sie diese jederzeit widerrufen können. Wenn Sie uns eine Einzugsermächtigung erteilen wollen, setzen Sie sich bitte mit uns in Verbindung. Wir senden Ihnen gerne einen Vordruck zu.

Verband
Ehemaliger Veitshöchheimer e.V.
An der Steige 15
97209 Veitshöchheim